

Kammerzeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Geld für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamegeheile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Mr. 123.

Donnerstag, den 13. Oktober 1910.

38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die Hundertjahrfeier der Universität Berlin.

In der neuen Aula der Universität zu Berlin fand Dienstag im Beisein des Kaiserpaars u. vieler hervorragender Persönlichkeiten der Wissenschaft, ferner einer Reihe Fürstlichkeiten, hoher Beamten und Militärs der große Festakt anlässlich des Jubiläums der Universität statt. Die Aula bot mit den Tälern der Professoren, den glänzenden Uniformen und den Studenten im Weich ein farbenprächtiges Bild. Gegen 10 Uhr erschien das Kaiserpaar, begrüßt durch den Kronprinzen, den Kultusminister und den Senat der Universität, worauf der feierliche Akt seinen Anfang nahm. Nach der Begrüßungsrede durch den Rektor Geh. Rat Schmidt hielt

der Kaiser eine längere Ansprache.

in der er u. a. folgendes sagte: „Als König Friedrich Wilhelm II. die Universität gründete, habe er an geistigen Kräften ersetzen wollen, was damals dem Lande an physischen verloren gegangen war. Das Schicksal der Universität sei also mit dem Schicksal Preußens aufs innigste verknüpft. Durch Männer wie Fichte, Schleiermacher u. v. sei sie bald zum Mittelpunkt des geistigen Lebens geworden. Zwar war sie noch nicht die Universitas litterarum im Sinne Humboldts; aber im Laufe der Zeit wurde sie es und heute gegen anfangs sei sie eine wirkliche allgemeine Lehranstalt. Der Kaiser betonte sodann die Notwendigkeit selbständiger Forschungsinstitute, die für die einzelnen Wissenschaften, besonders für die Naturwissenschaften eingeführt werden müßten. Hierin habe die Entwicklung mit der an der Universität nicht Schritt gehalten. Auf dieses Ziel hinzuwirken, habe der Kaiser für eine landesväterliche Pflicht. Es seien bereits 9 bis 10 Millionen Mark für solche Zwecke von privaten Spendern aufgebracht. Ihnen den warmsten Dank auszusprechen, sei des Kaisers vornehmste Pflicht. Es soll nunmehr unter des Kaisers Protektorat eine Gesellschaft zur Gründung und Erhaltung wissenschaftlicher Institute entstehen. Möge der heutige Tag eine neue Stufe der Entwicklung des deutschen Geisteslebens bilden. Noch einen Wunsch gebe der Kaiser der Universität für ihr zweites Säkulum mit. Möge sie in treuer Erinnerung an die erste Zeit ihrer Begründung ihren deutschen Charakter wahren. Möge die Alma mater herolinfensis stets eingebend sein, daß sie eine deutsche Universität ist, die deutsche Art und deutsche Sitte verkörpert. Möge sie echte Wissenschaft pflegen, die aus dem Innern stammt und Charaktere schafft. Der Geist der Wahrheit möge die Hochschule erfüllen und alle Komititionen durchdringen. Hierauf hielt Rektor Schmidt eine längere Dankesrede. Anlässlich des Jubiläums der Universität wurde eine große Reihe Ordensauszeichnungen verliehen.

3. Deutscher Kolonialkongreß.

In der zweiten Plenarversammlung behandelte an erster Stelle Prof. Schilling (Berlin) die Bedeutung der Fortschritte der Tropenhygiene für unsere Kolonien. Pfarrer Dr. Julius Richter (Schwanbeck) sprach über das Problem der Regerversorgung. Die entscheidende Funktion im Leben des Regers ist die Religion und sein ganzes Leben und Denken ist religiös orientiert. Daher muß eine großzügige Regerversorgung ebenfalls religiös orientiert sein. Der religiöse Glaube stellt dann aber eine solche nicht durchzuführen, daher ist er auf die Bundesgenossenschaft der Missionen angewiesen. Alle an dem Regerversorgungsproblem beteiligten Mächte, namentlich Regierung und Mission, dürfen nicht gegeneinander, sondern müssen in Bundesgenossenschaft miteinander handeln, sich darüber einig sein, daß sie dasselbe Ziel auf verschiedenen Wegen anstreben. — Die Reform des Kolonialrechts behandelte Admiralitätsrat Prof. Dr. Köhner (Berlin). Mit der zunehmenden wirtschaftlichen Bedeutung der Kolonien hat sich die Überzeugung von der Wichtigkeit der dortigen Rechtsordnung und auch von der Reformbedürftigkeit großer Teile derselben immer weiter verbreitet und der Etat steht beim Kolonialamt einen Fonds für gesetzgeberische Vorarbeiten vor. Es sei zu fragen, ob bei der neuen Gesetzgebung wieder ein zusammenfassendes, alle Rechtsmaterien umschließendes Schutzgebietsgesetz erlassen werden solle. Diese Frage sei zu verneinen, besser sei es, eine Reihe von Gesetzen für die verschiedenen kolonialen Rechtsfragen zu schaffen. Als nächste Aufgabe sei der Erlass eines kolonialen Gerichtsverfassungsgesetzes zu fordern.

In der Abteilung für die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kolonien und überseeischen Interessengebiete sprach Moritz Schanz (Chemnitz) über den kolonialen Baumwollbau. Der Redner führte aus: Das seit Jahren drohende Verfall der Baumwollproduktion ist heute greifbare Tatsache

geworden, da die Fabrikation in ihren Einrichtungen dem Bedarf der Welt vorausgeeilt, die Rohstoffversorgung aber hinter dem Bedarf zurückgeblieben ist. Es gilt deshalb, neben dem bislang zwei Drittel des Weltbedarfs liefernden und damit eine Art Monopol ausübenden Nordamerika weitere Baumwollquellen zu erschließen, und an dazu geeigneten Ländern ist erfreulicherweise kein Mangel. Neben Indien, Südamerika und der asiatischen Türkei kommt auch Afrika für die Ausbeutung des Baumwollbaues in Frage und diese wird in unseren dortigen Kolonien seit einem Jahrzehnt besonders durch das gemeinnützig wirkende Kolonialwirtschaftliche Komitee vorbereitet. Wenn die bislang dort erzielten Resultate nach einer so kurzen Zeit auch noch nicht nennenswert ins Gewicht fallen können und langsamer in Erscheinung treten, als man vielerorts gehofft hatte, so eröffnen sich doch günstige Aussichten für die Zukunft. Neben Kleinkulturen der Eingeborenen in Togo und Ostafrika befinden sich dort auch Baumwollplantagen unter europäischer Leitung, die vom Gouvernement mehr als bisher gefördert werden sollten. Es liegt im Interesse der gesamten deutschen Baumwollinteressenten, alle Bemühungen, die auf Ausbeutung des Baumwollbaues außerhalb Nordamerikas gerichtet sind, weitmöglichst zu unterstützen, um die Versuche unter tüchtiger fachmännischer Leitung gleichzeitig an möglichst vielen Stellen und möglichst intensiv unternehmen zu können. Je höher die Preise für Rohbaumwolle in Nordamerika, um so mehr werden sich die Aussichten für einen lohnenden Baumwollbau auch anderwärts (Weiß) Den Kongreßteilnehmern wurden seitens des Kolonialwirtschaftlichen Komitees aus deutsch-kolonialer Baumwolle hergestellte Taschentücher gestiftet.

Ueber das Deutschum im Ausland berichtete in der Sektion für die weltwirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu seinen Kolonien Professor Dr. Voening (Berlin). Er knüpfte zunächst an die auf dem vorigen Kolonialkongreß von Zahn gegebene statistische Uebersicht über die 3 1/2 Millionen Reichsgebürtigen und Reichsangehörigen im Ausland an, und lenkte diesmal die Aufmerksamkeit auf das Auslandsdeutschum im weiteren Sinne, auf alle, die außerhalb des Reiches Deutsch als Muttersprache sprechen. Es sind 32 Millionen. Von diesen leben 13 Millionen in Uebersee. Das sind „deutsche Kolonien unter fremder Herrschaft“. Der Redner kommt zu dem Schlusse, daß für uns im Hinblick auf die neu erworbene Weltstellung das Auslandsdeutschum wirtschaftlich und kulturell von hoher Bedeutung ist. Unsere Pflicht ist es, dieses Auslandsdeutschum mit allen Mitteln deutsch erhalten zu helfen. Reich und Regierung könnten da noch mehr leisten. Notwendig ist die staatliche Erforschung des Auslandsdeutschums und empfiehlt zu diesem Zweck eine staatliche Unterstützung zu gewähren.

Frau Oberkassarin Dr. Kuhn (Berlin) sprach über die deutschen Frauen in unseren Kolonien, besonders in Südwestafrika. Die Anwesenheit der Frauen in unseren Kolonien richtet sich naturgemäß danach, ob es sich um Siedlungs- oder Pflanzungsgebiete handelt. Die Befriedung von Südwestafrika mit Frauen schreitet, dank der Fürsorge der deutschen Kolonialgesellschaft und ihres Frauenbundes tüchtig vorwärts. Die amtlichen Auskünfte über die hinausgegangenen Frauen (seit 1898 über 1000) ergeben die nationale Bedeutung dieser Arbeit, die im einzelnen noch weiter ausgebaut werden muß. Folgende Vorschläge drängen sich auf: Anstelle der freien Ueberfahrt würde besser die Gewährung eines Vorschusses treten, dessen Zurückzahlung unter gewissen Bedingungen erlassen werden könnte. Durch dieses Verfahren würden die Mittel zum Teil weiter verwandt werden können. In Ostafrika ist ebenfalls ein Heim des Frauenbundes wünschenswert. Da die Vars in Südwestafrika für die deutschen jungen Mädchen ein Verberben sind, so wäre ein polizeiliches Verbot des Bedienens durch deutsche Mädchen in den Vars angezeigt. In Deutsch-Westafrika ist das Bedürfnis nach der Einwanderung von Frauen bereits ähnlich groß wie in Deutsch-Südwest, daher sollte die Deutsche Kolonialgesellschaft und ihr Frauenbund ihre Tätigkeit auch nach dorthin ausdehnen.

Vom Kaiser war folgendes Antworttelegramm eingegangen:

Ich habe mich über die freundliche Begrüßung des dritten deutschen Kolonialkongresses sehr gefreut und bitte den Kongreß, allen Teilnehmern meinen warmsten Dank auszusprechen. Ich werde die treue Mitarbeit der beteiligten Vereine und Institute an dem Ausbau und der Förderung der deutschen Kolonien auch ferner mit meinem lebhaftesten Interesse begleiten.

Wilhelm I. R.

Die Revolution in Portugal.

Nach amtlichen Nachrichten aus Portugal herrscht Ruhe im Lande. König Manuel wird, wie man hört, weder abtreten, noch verzichten. Die spanische Regierung blüht

mit besonderem Mißtrauen auf Barcelona. Die unparteiische Madrider Presse tritt einer ungünstigen Beurteilung der Haltung König Manuels entgegen.

Das Ausweisungsfiktum erneuert.

Die Regierung veröffentlicht im „Staatsanzeiger“ eine neue Ausgabe der früheren Erlasse, wonach alle Angehörigen religiöser Orden aus Portugal ausgewiesen werden. Die portugiesischen Mitglieder der Orden, die aus ihrem Orden austreten, werden zu ihren Familien zurückkehren, die übrigen werden Portugal verlassen.

Die Polizei hat Vorkehrungen getroffen, um das Volk am Einbringen in die bedeutendsten Klöster und Kirchen zu hindern. Der Trupp, dem es gelang, der geringen Polizeimacht wegen in das Kloster Quelhas einzudringen, bestand aus einigen Fanatikern, welche die Möbel und die bescheidenen Gipsstatuen zertrümmerten, ferner aus Neugierigen und einigen beutegierigen Leuten. Nachts ertönten in dem Viertel der Santos-Kirche Schüsse. Gerüchweise hieß es, sie seien von Ordensleuten abgegeben worden, die sich in der Kirche verborgen hätten. In der Stadt und Umgebung dauern die Verhaftungen verdächtigter Ordensleute, die sich auf der Flucht befinden, fort.

Der italienische Kreuzer „Regina Elena“ ist in Gibraltar eingetroffen und wird die Königin Maria Pia und den Herzog von Oporto an Bord nehmen, um sie nach Italien zu bringen. König Manuel und Königin Amelia haben sich entschlossen, nach England zu gehen.

Die Abberufung des bisherigen deutschen Gesandten Portugals ist bis jetzt nicht erfolgt. Die diplomatischen Vertreter und Konsuln sind aber auch nicht offiziell bestätigt worden. Sie gelten bis auf weiteres als mit Weiterführung der Geschäfte betraut. Es sind aber bestimmte umfangreiche Veränderungen in der Besetzung der portugiesischen Gesandtschaften zu erwarten.

Deutschland.

(Berlin und Wien.) Der Berliner Magistrat hat beschlossen, die Ehrung, die jüngst die Stadt Wien dem Deutschen Kaiser erwiesen hat, dadurch zu erwidern, daß ein Platz in Berlin nach dem Kaiser Franz Josef benannt wird. Dieser Beschluß hat in der österreichischen Hauptstadt sehr angenehm berührt. Die Wiener „Neue Freie Presse“ führt aus: Berlin, das unserem Kaiser mehrmals, insbesondere bei seinem letzten Besuch einen glänzenden Empfang bereitet hat, gibt nun wie Wien dem Gefühl der engen Zusammengehörigkeit der beiden Verbündeten auch dadurch Ausdruck, daß es dem verbündeten Monarchen ein dauerndes Gedenkzeichen an belebtester Stelle widmet. — Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt: So haben zwei Metropolen des Bündnisses innerhalb ihres autonomen Rahmens die freudige Zugehörigkeit ihrer Bürger zu dem Freundschaftsbündnis, der die Reiche, wie deren fürstliche Oberhäupter umschließt, solenne und herzlich kundgetan. In Berlin wie in Wien sind vornehmliche Stadtgebiete zu Monumenten der verbündeten Kameradschaft geworden, denn auch die Städte selbst sind einander durch diese herzlichen Kundgebungen näher gerückt; sie sind Schwesterstädte der Allianz. Das Blatt erinnert sodann an die herzlichen Empfindungen des Kaisers Franz Josef in Berlin und schließt: Immer Gegenstand freudigster Bewillkommung ist sein Name jetzt zu einem Wahrzeichen Berlins geworden, so wie der Name seines Verbündeten zum Wahrzeichen Wiens geworden ist.

(Nachkänge zur Königsberger Kaiserrede.) Der in Heidelberg tagende Bund deutscher Frauenvereine hat zu der die Frauenbewegung mißbilligenden Rede des Kaisers in Königsberg Stellung genommen. Es wurde auf das Tiefste bedauert, daß die Bemühungen des Bundes, die 9 1/2 Millionen außer dem Hause tätigen Frauen besser als bisher den neuen Formen anzupassen durch jene kaiserliche Kritik in Mißkredit gebracht worden sind. Diese Kundgebung wurde mit Gänseklatschen begrüßt und debattelos angenommen. Lediglich die 51 Vertreter des deutsch-evangelischen Frauenbundes erklärten, dagegen zu stimmen.

(Auktritt des deutschen Gesandten in Stockholm.) Wie verlautet, wird der deutsche Gesandte in Stockholm, Graf Büdler, seiner angestrebten Gesundheit wegen in alternativer Zeit von seiner diplomatischen Laufbahn zurücktreten.

Die Versicherungscommission beriet weiter den Abschnitt über das Erlöschen der Anwartschaft auf die Invaliden- und Hinterbliebenenrente. Sie erlischt, wenn während zweier Kalenderjahre weniger als zwanzig Wochenbeiträge auf Grund der Versicherungs-pflicht oder der Weiterversicherung entrichtet worden sind. Der § 1269 wurde durch Ausnahme

mehrerer konservativen Anträge geändert und erhielt folgende Fassung: Die Anwartschaft lebt wieder auf, wenn der Versicherte wieder eine versicherungspflichtige Beschäftigung annimmt oder durch freiwillige Beitragsleistung das Versicherungsverhältnis erneuert und danach eine Wartezeit von zweihundert Beitragswochen zurücklegt. hat der Versicherte das sechzigste Lebensjahr vollendet, so lebt die Anwartschaft nur auf, wenn er vorher mindestens tausend Beitragsmarken verworfen hatte. Hat der Versicherte das vierzigste Lebensjahr vollendet, so lebt die Anwartschaft durch freiwillige Beitragsmarken nur auf, wenn er vorher mindestens fünfhundert Beitragsmarken verworfen hat und danach eine Wartezeit von fünfhundert Beitragswochen zurücklegt. Nach der Regierungsvorlage sollte die Anwartschaft in jedem Falle wieder auflieben bei Wiederaufnahme einer versicherungspflichtigen Beschäftigung und weiterer Zurücklegung einer Wartezeit von zweihundert Beitragswochen.

Der Brief des Kardinals Kopp, in dem er von einer „Versuchung des Westens“ und einer „Vermorschung des katholischen Bewußtseins“ spricht, ist echt. Das wird jetzt auch von Zentrumsblättern ausdrücklich bestätigt. Die „Germania“ bestreitet nur, daß Kardinal Kopp mit diesen Ausdrücken habe sagen wollen, der ganze Westen sei in religiös-kirchlicher Beziehung „versucht“. Er habe nicht im entferntesten daran gedacht, einen Vergleich über die allgemeinen religiös-kirchlichen Zustände zwischen dem Westen und dem Osten der preussischen Monarchie zu ziehen, sondern lediglich die „Interkonfessionalisierung der Arbeiterbewegung“ treffen wollen. — Diese Ausführungen der „Germania“ richten sich gegen gewisse Auslegungen der „Kölnischen Zeitung“ und anderer Blätter, die behauptet hatten, der Kardinal habe den Westen als „moralistisch versucht“ erklärt. (S. 2. Blatt.)

(Die nächsten Wahlen.) Wie die Straßburger Post zu melden weiß, tragen die amtlichen Akten über die Reichstagswahlvorbereitungen im Reichsamt des Innern den Vermerk „Reichstagswahlen Oktober 1911“. Wenn diese Angabe zutrifft, darf man darin vielleicht eine Widerlegung des mehrfach aufgetauchten Gerüchtes erblicken, daß die Regierung bereits eine frühere Auflösung des Reichstages plane.

(8. Deutscher Luftschiffertag.) In der Begrüßungsrede des 8. Deutschen Luftschiffertages hielt Geheimrat Busch einen Vortrag über die allgemeine Lage des Verbandes und das neue Grundgesetz. Der Vorsitzende des schiffischen Vereins für Luftschiffahrt, Dr. Weismann, sprach über die Verbandstätigkeit und das Jahrbuch. Oberleutnant a. D. Rasch sprach über Haftpflicht und Unfallversicherung in der Luftschiffahrt, Major Salvati über Ballonsignale.

(Deutsche Luftschiffahrt in Ausland verhaftet.) Der Ballon „Elbe“, der in Riesa an dem Wettfliegen teilnahm, das anlässlich des deutschen Luftschiffertages veranstaltet wurde, landete Montag glatt bei Wola in Rußland. Die Zuseher, Fabrikbesitzer Nestler aus Rostow und Kaufmann Fritz Bertram aus Chemnitz, wurden gefangen genommen und nach Michailowitsch, Gouvernement Kiew, gebracht, obwohl beide Herren mit russischen Pässen ausgerüstet waren und sich legitimieren konnten.

(Begen der Unruhen in Berlin.) Moabit befinden sich jetzt 75 Personen in Untersuchungshaft. Die Voruntersuchung ist soweit gefördert, daß wahrscheinlich noch in diesem Monat gegen alle Angeklagten die Hauptverhandlung stattfinden kann. Von den Verhafteten sind viele wegen ähnlicher Straftaten, wie sie deren jetzt beschuldigt werden, schon vorbestraft. Vier von ihnen sind Frauen.

(Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I hatte sich der Redakteur des „Vorwärts“, Richard Barth, der gegenwärtig eine Gefängnisstrafe in Plöbensee verbüßt, wegen Verleumdung des Generals v. Below zu verantworten. Der Angeklagte hat im „Vorwärts“ in einem Artikel: „Die Reisespesen des Generals“, die auch vom Abg. Stücken im Reichstag vertretene Behauptung zu beweisen gesucht, daß General v. Below, als er die vierte Garde-Infanterie-Brigade übernahm, zu Unrecht Umzugskosten und in einem andren Fall Tagelöhner erhoben habe. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß der General bei Aufstellung der beiden Liquidationen sich durchaus in gutem Glauben befunden habe.

Ausland.

Spanien.

(3000 Demonstranten am Grabe Ferrers.) Sonntag hatten sich 3000 Demonstranten nach dem Kirchhofe begeben, um am Grabe

Ferrers einen Kranz niederzulegen. Bei dieser Gelegenheit kam es zu Unruhen, so daß die Polizei gezwungen war, die Menge zu zerstreuen.

Kolonien.

— **Zu den Unruhen der schwarzen Eisenbahnarbeiter** bei Wilhelmstal (Deutsch-Südwestafrika) liegt eine interessante Nachricht vor. Ueber die Ursachen der Unbotmäßigkeiten der Eingeborenen beim Eisenbahnbau unfern Windhuk wird nämlich der „Deutschen Kolonialzeitung“ aus dem Schutzgebiete telegraphiert, daß sich unter den Transkai-Jungen die sogenannte äthiopische Bewegung rege. Es sind dies ähnliche Regungen unter der schwarzen Rasse mit religiösem Einschlag, wie sie in letzter Zeit in verschiedenen Kolonien anderer Völker sich gleichfalls bemerkbar machten.

— **(Brigellstraße für schwarze Schutztruppen.)** Ueber die strafrechtlichen Verhältnisse der farbigen Angehörigen der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika werden im amtlichen Kolonialblatt Verordnungen veröffentlicht, in denen es heißt, daß gegen Gemeine und Unteroffiziere der angeworbenen Askaris eventuell 25 bis 50 Hiebe als Strafmittel in Anwendung kommen. Es heißt dann weiter: „Die Vollstreckung der Brigellstraße erfolgt gemäß der Verfügung des Reichskanzlers vom 22. April 1896 unter Ausschluß der Öffentlichkeit möglichst an einem, den Blicken Unbefugter entzogenen Orte vor der Truppe in Gegenwart des Kompanie- oder Abteilungsführers. Die Brigellstraße wird mit der vorgeschriebenen Peitsche vollstreckt. Vor der Vollstreckung ist der zu bestrafende auf seinen körperlichen Zustand zu untersuchen, wenn angängig durch einen Sanitäts-offizier oder -unteroffizier, der auch der Strafvollstreckung beizuwohnen und die Pflicht hat, gegen die Vollstreckung oder den weiteren Vollzug der Brigellstraße Einspruch zu erheben, falls der Gesundheitszustand des Bestraften dies geboten erscheinen läßt. Diese Verpflichtung geht auf den die Vollstreckung leitenden über, falls keine Sanitätsperson zugegen ist.“

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Lokalartikel unterlag unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Zum Niederdeutschen Bankkrach.

Kamen, 13. Okt. Gestern fand im Konkurs des **Dortmunder Brauhauses A.-G.** Prüfungstermin statt. Die Berliner Handelsgesellschaft hat eine Forderung von 2 Mill. Mk. angemeldet, darunter Wechselverbindlichkeiten in Höhe von mehreren Hunderttausend Mk., die vom Konkursverwalter bestritten werden, weil sie nicht die Unterschrift des Bevollmächtigten tragen, sondern nur den Namen eines Prokuristen, der auf Veranlassung Doms unterschrieb. Auf den 23. November wurde ein neuer Prüfungstermin anberaumt, in dem der Konkursverwalter über die Anerkennung der angemeldeten Forderungen bestimmte Mitteilungen machen soll. Die Bestrebungen, den Betrieb der Brauerei durch ein Konfession neu entstehen zu lassen, werden als gesichert angesehen.

Die Gesamtsumme der im Konkurs **Maiweg** angemeldeten Forderungen wird zwischen 60 und 70 Millionen Mk. schwanken. Darunter ist die schon erwähnte Regressforderung der Konkursverwaltung der Niederdeutschen Bank in Höhe von über 55 Millionen Mk. u. a. haben noch angemeldet: Kaufmann Otto Schlieper-Dortmund 40 000 Mk., Bankhaus Ruffer und Söhne 65 000 Mk., Gebr. Wolf-Hamburg 950 000 Mk., Essener Kreditanstalt 51 000 Mk., Expeditur Hemsoth 200 000 Mk., Aktien-Gesellschaft für Haus- und Grundbesitz-Hannover 470 000 Mk., Deutsche Effekten- und Wechselbank 51 000 Mk., Karl Heymann-Berlin 75 000 Mk., Banque Privée-Paris 751 000 Mk., Dortmunder Terraingesellschaft 59 000 Mk., Justizrat Gieseler-Dortmund 275 000 Mk., Hypothekenforderungen, Berliner Handelsgesellschaft 200 000 Mk. Die Kammereinfasse der Stadt Dortmund hat 3270 Mk. rückständige Steuern angemeldet.

Schule für Verwaltungsbeamte.

Kamen, 13. Okt. Bis jetzt existieren in Preußen zwei Schulen für Verwaltungsbeamte, in Düsseldorf und in Mülheim. Diese Schulen sollen solchen jungen Leuten, die in den mittleren Verwaltungsdienst eintreten wollen, eine Vorbildung geben, die sie befähigt, ihre späteren Verwaltungsaufgaben handwerksmäßig Standpunkt, sondern mit einem weiteren Verständnis zu bewältigen, insbesondere die allgemeinen Interessen, die Gerechtigkeit und die Zweckmäßigkeit gebührend abzuwägen und zu berücksichtigen. Der Lehrplan der Schule umfaßt: Allgemeine Verwaltungs- und Verwaltungswissenschaften, Rechtslehre, Rechtspflege, Staats-, Rassen-, Rechnungs- und Registraturwesen, Kaufmännisches Rechnen, Buchführung und Korrespondenz, schließlich Stenographie, dazu als Fremdsprachen Englisch und Französisch. Der Kursus dauert ein Jahr. Die tägliche Unterrichtszeit beträgt 5 Stunden. Nachdem Lehrplan ist man berechtigt, zu sagen, daß diese Schulen mindestens in demselben Grade, wie die Handels-schulen, als allgemeine Bildungsanstalten bezeichnet werden dürfen. In Essen fand kürzlich die Hauptversammlung des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens statt. Auf dieser hielt Herr Stadtkämmerer Quadt einen Vortrag über die Notwendigkeit der Vermehrung dieser Schulen; er begründete dieselbe mit dem Interesse der gesamten städtischen Bevölkerung. Zurzeit scheint jedoch die Errichtung weiterer Schulen für Verwaltungsbeamte nicht in Aussicht genommen zu sein; wenigstens vorläufig nicht.

* **Kamen, 13. Okt.** (Verschiedenes.) Dem Westfälischen Bienenzuchtverband sind ange-schlossen 326 Vereine mit 42 113 Mitgliedern

er umfaßt sämtliche Kreise der Provinz. Die fünf Verbandsausstellungen des Jahres 1909 waren mit 551 Tieren besetzt und wurden neben zehn Staats- und zehn Kammermedaillen 1248 Mk. an Preisen vergeben. Bienenmärkte-fanden bisher drei statt, der letzte zeigte einen Auftrieb von 88 Tieren. Bei der Kontrolle der Bienen im Bienenkontrollverein Dortmund-Hörde gaben acht Tiere 395,5—674,65 Kilogramm Milch mit 2,61—3,91 Prozent Fett.

Der landwirtschaftlichen Winterschule zu Dortmund sind auch in diesem Jahre von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen aus der Karl Scheibler-Stiftung Stipendien im Betrage von je 50 Mk. zur Verfügung gestellt, die an solche bedürftige und würdige jungen Landwirte zur Verteilung gebracht werden können, die ohne eine solche Beihilfe nicht in der Lage sind, eine landwirtschaftliche Winterschule zu besuchen. Entsprechende Anträge unter Beifügung des Schulzeugnisses und einer Bescheinigung über die Würdigkeit des Betreffenden sind spätestens bis zum 14. Oktober 1910 bei der landwirtschaftlichen Winterschule zu Dortmund einzureichen. Später eingehende Anträge können Berücksichtigung nicht mehr finden.

Weiteres aus dem Dortmunder Heren-Kessel. Die Untersuchung gegen die Schuldigen in Sachen der Niederdeutschen Bank nimmt bei all den verwinkelten Dingen nur langsame Fortgang. Gegen Dhm ist neuerdings ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, wegen der Schenkungen, die er seinen Kindern machte. Es handelt sich dabei bekanntlich um Schmuckgegenstände im Werte von über 30 000 Mk. Die Staatsanwaltschaft nimmt an, daß Dhm die Schenkungen zu einer Zeit machte, da er bereits von dem schlechten Stande der Bank überzeugt sein mußte und wo der Zusammenbruch nur noch eine Frage der Zeit sein konnte. Es würde sich in diesem Falle um ein Konkursverbrechen handeln, so daß Dhm vor den Geschworenen zur Aburteilung kommen müßte. Es ist sicher, daß mehrere Straftaten gegen Dhm zur Verhandlung kommen, so z. B. eine Depotunterschlagung gegenüber der Firma Wertheim in Berlin, eine Depotunterschlagung gegenüber der Firma Gebr. Alexander in Breslau und die Schwindelgründung der Germania-Brauerei, an der neben Dhm auch Hartwig beteiligt ist. Wie Dhm in diesem Falle Werte schaffte, ist kaum glaublich. Er stieß kurzerhand die einwandfreie Tare eines Fachmannes um und veranlagte, daß die Werte um 200 000 Mk. höher eingestuft wurden. Da diese Fälle klarliegen, wird voraussichtlich der „Ab-Weiß. Ztg.“ zufolge schon im nächsten Monat zur Verhandlung gesritten werden, um somit auch den einen oder anderen Beteiligten als Zeugen gegen Dhm verwenden zu können. Die Anklage wegen Bilanzverschleierung wird sich gegen alle Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder der Niederdeutschen Bank richten, die in mehreren Fällen auch noch der Untreue beschuldigt werden.

Die Arbeiten an der **Legung neuer Gasrohre** schreiten doch nicht in dem Maße voran, wie es eigentlich im Interesse des Straßenverkehrs wünschenswert erscheinen muß. Verschiedentlich ergeben sich jetzt auch noch Schwierigkeiten bei der Ausführung der richtigen Rohrleitungen, da in früheren Jahren wohl weniger nach einem einheitlichen Plane gearbeitet worden ist. Bei dem Stand der Arbeiten auf dem Marktplatz ist es wahrscheinlich, daß auch noch unsere am 20. d. Mts. stattfindende Kirmes in Mitleidenhaft gezogen wird. Hoffentlich hält weiterhin das schöne Herbstwetter an, damit nicht etwa durch einen Umschlag unliebsame Störungen in den Arbeiten nötig werden.

(1) Bergkamen, 13. Okt. (Schwurgericht.) Unter schwerer Anklage stand gestern die am 30. Dezember 1889 geborene frühere Dienstmagd Amalie Friedrich aus Bergkamen, die Tochter anständiger Eltern. Die Angeklagte ist noch unbescholten, hatte sich aber wegen Kindesmordes und Beiseiteschaffung einer Leiche zu verantworten. Die Taten soll sie in der Nacht zum 28. Juli d. Js. in Bergkamen bei ihren Eltern begangen haben. Sie leugnete aber den Kindesmord und erzählte — unter Ausschluss der Öffentlichkeit —, daß sie seinerzeit in Enningerloh bei Bedum in Stellung gewesen sei und dort von einem Ungar in einem Kohlen-schuppen überfallen, an Händen und Füßen gebunden und dann vergewaltigt worden sei. Aus Schamgefühl habe sie ihren Eltern oder sonstigen Bekannten keine Mitteilung über den Vorfall gemacht, sei dann später aus dem Dienst getreten und nach Hause nach Bergkamen gefahren. Diese Angaben klingen etwas unwahrscheinlich; doch der Kindesmord konnte nicht mit voller Bestimmtheit festgestellt werden, so daß der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Brand I, für Freisprechung plädierte. Die Herren Geschworenen verneinten auch die Fragen nach Kindesmord und fahrlässiger Tötung und fanden die Angeklagte nur der Beiseiteschaffung eines Leichnams schuldig. Das Urteil lautete auf 3 Tage Gefängnis.

Uverberge, 13. Okt. Die Generalversammlung des Lesevereins war wieder schlecht besucht. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden eröffnet und geleitet. Derselbe hieß die Erschienen willkommen und erteilte dem Rechnungsführer das Wort. Dieser erstattete Bericht über die Einnahmen und Ausgaben. Erfreulich ist es, daß auch in diesem Jahre ein Ueberschuss zu verzeichnen ist. Die Rechnungslegung wurde von den gewählten Revisoren Herren Grothaus und W. Bürger geprüft und für richtig befunden, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Nachdem einige Beiträge einkassiert waren, wurde zur Vorstandsarbeit geschritten. Aus dem Vorstande schieden aus die Herren S. Blicher, Hegemann und Fradmann. Wiedergewählt wurden die Herren Hegemann und Fradmann. Herr Eden wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. In diesem Winter sollen 2 Familienabende stattfinden. Es wurde beschlossen, im nächsten Sommer einen Ausflug zu machen.

!! **Heeren-Werwe, 13. Okt. (Der Schöpfer unserer Gemeinde.)** Der von Hamm nach

von Herberg ist als der eigentliche Schöpfer unserer am 1. April d. J. neugebildeten Land-gemeinde zu betrachten. Die schon seit Jahren geplante Vereinigung von Heeren und Werwe zu einer politischen Gemeinde wurde von Werwe durchaus nicht gewünscht. Da gelang es endlich der geschickten Vermittlung des Herrn von Herberg, durch sein überzeugendes und leutseliges Wesen die Gemeinde Werwe für das selbige Wesen die Gemeinde Heeren für das selbige Wesen zu gewinnen. Bei der unter persönlicher Leitung des genannten Herrn stattgefundenen Abstimmung sämtlicher Steuerzahler von Werwe stimmte nur ein einziger gegen die Verschmelzung von Heeren und Werwe. Ende März d. J. wurde die neue Landgemeinde Heeren-Werwe, die größte des Landkreises Hamm, durch Allerhöchsten Erlaß des Königs anerkannt.

+ Hufen, 12. Okt. (Seinen Verletzungen erliegen.) Der Steiger Flasche von hier, welcher vor einigen Tagen auf Zeche „Court“ einen schweren Unfall erlitten hatte, ist gestern an den Folgen dieses Unfalles gestorben. Herr Flasche war einer der ältesten Beamten der Zeche „Court“ und bei seinen Vorgesetzten, wie bei seinen Untergebenen gleich beliebt.

**** Dortmund, 12. Okt. (Verschiedenes.)** Außer dem Telegramm des Kaisers sind aus **Anlaß des Ablebens des Oberbürgermeisters Schmieding** noch Beileidsbezeugungen eingegangen bei Frau Geheimrat Schmieding vom Reichskanzler, von Freiherrn von Manteuffel namens des Herrenhauses, von der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster, vom Herzog zu Trachenhausen, vom Provinziallandtag und vom Provinzialausschuß, sowie vom Wasserwirtschaftlichen Verbands. Beim Magistrat liefen Beileidsbezeugungen ein vom Minister des Innern, vom Reg.-Präsidenten in Arnberg, von der Westfälischen Wilhelms-Universität, vom Oberbürgermeister Kirchner-Berlin (namens des Deutschen Städte-tages) u. a.

Gestern wurde an der Ecke der Burgholz- und Hauptstraße der sechsjährige Schüler Karl Behrend von einem Fuhrwerk des Fuhrunternehmers Bobbe an beiden Armen überfahren und schwer verletzt, so daß seine Ueberführung in das Krankenhaus erfolgen mußte. Der Knabe hatte sich leichtsinnigerweise auf die Deichsel des angehaltenen Wagens gesetzt und war von dort abgestürzt.

Der Bergmann Anton Rasperitz stürzte auf einer hiesigen Zeche den Bremschacht hinab und erlitt betärlig schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

(1) Dortmund, 11. Okt. (Schwurgericht.) Der Bergmann Karl Hobbe aus Rausel ließ sich dazu herbei, einen Meineid zu leisten, und zwar unter folgenden Umständen: Er und sein Vorgesetzter, der Fahrbauer Mörchen, gingen im Oktober vorigen Jahres auf Wildbirei aus und wurden dabei vom Förster Blödem abgefaßt. Hobbe suchte das Weite und entkam auch, während Mörchen festgehalten wurde. Gegen letzteren wurde dann Anklage wegen Forstfrevels und Widerstands etc. erhoben, und Hobbe, der als Zeuge in der Sache geladen war, sagte in zwei Instanzen unter seinem Eide aus, daß er gesehen, wie der Förster mit erhobenem Revolver auf Mörchen eingeschlagen habe. Das war unwahr. Vor der Berufungskammer in Dortmund gestand Hobbe, daß er unter seinem Eide die Unwahrheit ausgesetzt, und infolge dieses Geständnisses stand er gestern vor den Herren Geschworenen, die ihn schuldig sprachen. Der Gerichtshof erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten.

(1) Dortmund, 12. Okt. (Schwurgericht.) Wegen wissentlichen Meineids hatte sich gestern in erster Sache die Ehefrau Bahnarbeiter Friedr. Bradowski aus Dortmund zu verantworten. Die Angeklagte wurde seinerzeit vom Untersuchungsrichter eidlich vernommen in einer Sache, die mit der Seemann Pütter, die sich im Gefängnis erhängte, zusammenhing. Sie sagte zugunsten einer Frau Breddie die Unwahrheit aus, widerrief dann aber aus eigenem Willen und gleich nach ihrer Vernehmung das Gesagte, so daß der mildere Paragraph des Str.-G.-B. in Anwendung gebracht werden konnte. Da sie auch jetzt geständig war, erkannte das Gericht gegen sie auf eine Gefängnisstrafe von nur 6 Monaten.

In der zweiten Sache hatte sich der Hand-langer Stanislaus Wardyswerda aus Eving wegen Diebstahls und verführer Brandstiftung zu verantworten. Der Mann, der am 27. Mai 1885 in Bosen geboren, wohnte anfangs dieses Jahres bei den Eheleuten Schmied Firs-tenan, denen er zunächst einen Anzug stahl, um damit zu verschwinden. Dann kehrte er nach einiger Zeit zurück, verstand es, die Sache wieder gut zu machen und entwendete dann am 15. April wiederum einem Mitostgänger einen Anzug aus dem Koffer. Den Koffer stellte er in den Kleider-schrank, legte Papierschmuck hinein und steckte diese in Brand, — wie die Anklage annimmt, um die Spuren seines Diebstahls zu verwischen. Das Feuer griff nicht um sich. Die Herren Geschworenen fanden den Angeklagten nicht der verführer Brandstiftung schuldig. Sie bejahten nur die Frage nach Diebstahl, und der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten auf 1 Monat Gefängnis.

(?) Witten, 11. Okt. (Großer Schmuck-sachendiebstahl.) Vier Einbrecher drangen nachts in das Geschäftslokal eines hiesigen Juweliers ein und stahlen Schmuckstücke und Uhren im Gesamtwerte von etwa achttausend Mark. Es fielen ihnen in die Hände: 20 Brillantringe, 20 Brillantbrochen, 3 Paar Brillantohrringe, 15 Paar goldene Trauringe, 50 silberne Rinderringe, 24 bis 30 goldene und Double-Damenfächerketten, 3 goldene Kettenarmbänder, 20 bis 30 silberne und goldene Broschen, 2 Per-fekten und eine Anzahl Uhrschlüssel.

! Hagen, 12. Okt. (Ueberfahren.) In der Rembergstraße lief ein jähriger Junge plötzlich vor einen in Fahrt befindlichen Straßenbahn-wagen, wurde vom Schienenräumer erfasst und so schwer verletzt, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

**** Gevelsberg, 12. Okt. Mehrmals einen Mordversuch** machte Montag der Schweizer des Brennerseiders Rothhoff in der Bede bei Hagen, der die Zeche wurde überfallen.

fische auf Frau Rothhoff einen Schrotschuß ab-johann jagte er dem einen Mädchen einen Schuß in den Unterleib, der dieses schwer verletzte. Ein auf das zweite Mädchen abgegebener Schuß ging fehl. Bei der Verfolgung des Mordbuben wurde sodann ein Kriegsveteran, durch einen von dem Schweizer abgegebenen Schuß tödlich verletzt. Am Stadenberg bei Landringhausen gelang die Festnahme des Mörders, welcher auch durch Gewehrschüsse am Kopf und Fuß verletzt war. In Begleitung von 3 Gendarmen und stark gefesselt, wurde der Mörder in das Amtsgerichtsgefängnis in Schwelm gebracht.

(?) Bochum, 12. Okt. (Schwerer Ein-bruchsdiebstahl.) In die Krupp'sche Konsum-anstalt in Marmelshagen ist nachts ein Einbruch verübt worden, wobei den Tätern mehrere große Ballen Kleiderstoffe und andere Waren im Gesamtwerte von etwa zweitausend Mark in die Hände fielen. Obgleich die Verfolgung der Täter mit Hilfe von Polizeibunden bald nach dem Einbruch aufgenommen wurde, hat ihre Festnahme noch nicht erfolgen können. Zwei der gestohlenen Ballen Kleiderstoffe wurden hinter einem Garten-zaun gefunden.

(?) Gelsenkirchen, 12. Okt. (Für Rettung aus Gefahr.) Zwei Beamten der Zeche „Con-solidation“, dem Obersteiger Stenger und dem Steiger Eiser, ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. Beide hatten bei dem Gruben-unfall am 13. Juni d. J. unter hoher Lebens-gefahr einen der drei verunglückten Bergleute glücklich gerettet.

(?) Gelsenkirchen, 11. Okt. (Dreifache Grundsteinlegung.) Die evangelischen Gemein-den der Stadt Gelsenkirchen haben Sonntag in drei neuen Kirchen den Grundstein gelegt. Die neuen Gotteshäuser sind für die Gemeinden Gelsenkirchen-Neustadt, Hehlen und Bulmke bestimmt. Bei der Grundsteinlegungsfeier in der Neustadt entbot Oberbürgermeister Nachens den Glück-wünsch der städtischen Behörden und der Bürger-schaft, wobei er auf das gute Einvernehmen hin-wies, das in Gelsenkirchen zwischen den Angehörigen der beiden großen Bekenntnisse besteht.

Aus dem Münsterlande, 12. Okt. (Die Stiefel des Pastors.) Ein Pastor in einer kleinen Stadt in Lippe ist, so schreibt man dem „Münster. Anzeiger“, allgemein als mißbäug bekannt. In seinem Hause müssen sich wohl die sogenannten Bettlerjungen befinden, denn keiner der Tüppelbrüder ging bisher vorüber, ohne die Güte des Pastors in Anspruch zu nehmen. Eines Tages kam ein ganz alter Wanderbursche, der sehr schäbig ausah. Besonders die Stiefel waren geeignet, großes Mitleid zu erregen. Der bliesz der Wind herein, um hinten einen Aus-gang zu finden. Der Pastor lief in sein Schlafzimmer, ergriff das erste beste Paar Stiefel und gab es dem Bettler. Als er am Abend einen Spaziergang machte, kam er auch in die Nähe der Herberge und hörte eine Stimme, die ihm bekannt vorkam: „3,50 Mark sind geboten! Wie gibt mehr?“ Klang es aus dem Wohnzimmer. Der Pastor in das Zimmer trat, sah er den alten Bettler auf dem Tische stehen, im Begriff, ihm von dem Pastor geschenkten Stiefel zu ver-schießern. Der Pastor beteiligte sich nun eifrig an dem Bieten und hatte das Glück, daß ihm seine eigenen Stiefel für 7,50 Mk. zugeschlagen wurden.

**** Essen, 11. Okt. Wegen Untreue** hat sich vor der Strafkammer der Fabrikbeamte Gustav Wolff-Schreiber von hier zu verantworten. Der Angeklagte, der 1863 geboren und verheiratet ist, war seit August 1891 auf dem Lohnbüro der Firma Fried. Krupp, A.-G., als Lohnbuchhalter beschäftigt. Seit dem Jahre 1900 war er mit der selbständigen Lohnauszahlung betraut. Die dazu benötigten Gelder erhob er bei der Hauptkasse und gab sie sodann an die verschiedenen Zahlstellen weiter. Er genoss bei der Firma großes Vertrauen, das er jedoch mißbrauchte. Zunächst die Eintragungen in die Lohnbücher, die sich auf die Bruttolöhne und die darauf zu machenden Abzüge an Krankentagen- und Pensionen betrafen usw. bezogen, hat er die Firma in der Zeit von 1894 bis August dieses Jahres um rund 65 000 Mark geschädigt. Die vorgeschriebene Kontrolle, die darin bestand, daß die Lohnbuchhalter sich gegenfeitig ihre Lohnbücher aufzu-addieren hatten, machte der Angeklagte dadurch unwirksam, daß er kraft seiner Autorität ordnete, jeder Buchhalter habe sein eigenes Lohn-buch aufzuaddieren. Ein Schreibfehler, der im Laufe lange August d. Js. aufgedeckt wurde, führte zu einer Nachrechnung, die dann weiter die Fest-stellung der Verletzungen des Angeklagten zur Folge hatte. Er flüchtete, kehrte aber nach einigen Tagen zurück und stellte sich der Polizei be-fähigte. Er ist geständig und gibt an, die ver-unrenteten Gelder im Spiel verloren zu haben. Sein Gehalt habe monatlich 300 Mk. betragen. Abgegeben von dem Chef des Lohnbüros waren zu der jetzigen Verhandlung bei dem Geständnis beider Angeklagten Zeugen nicht geladen. Das Gericht hielt den Angeklagten nicht der Untreue, sondern der Unterschlagung für überführt und verurteilte ihn unter Ausschluss mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis.

**** Rothhausen, 11. Okt. (Erhängen.)** In der Samstag-Nacht wurde der Bergmann Franz von den Brüdern Bram durch Revolvergeschüsse im Verlaufe eines Streites erschossen.

Nemisch, 12. Okt. (Schwere Anschul-tungen.) Montagabend nach Schluß der Proben-versammlungen gegen den vom Arbeitgebers-verband eingerichteten Arbeitsnachweis durchge-führte die Teilnehmer, die Arbeitermarktscheisse singend, die Stadt. Am Kaiserplatz stellte sich die Polizei ihnen entgegen. Da die Demonstranten ein Stroh-bombardement eröffneten, mußte die Polizei ver-bodenholt mit der blanken Waffe vorgehen. Aus den Fenstern der Häuser wurden Steine ge-worfen, weshalb die Beamten mit der Drohung, daß geschossen würde, die Bewohner wurden aus den Fenstern vertrieben. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Unruhen dauerten bis frühmorgens. In der inneren Stadt blieb die gesamte Polizei versammelt. Da abends eine Wiederholung der Exzesse befürchtet wird, sind Polizeiverstärkungen herangezogen worden.

H Oeverhausen, 10. Okt. (Dynamit-tat auf ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal.) Oeverfeld versuchte in der Nacht zum Sonntag ein polnisches Bergmann durch Dynamit das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in die Luft zu sprengen. Der Versuch wurde gescheitert.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau,
E = Privattelegramm.

Die Bremer Werftarbeiter.

W Bremen, 12. Okt. In der gestrigen stark besuchten Versammlung der Werftarbeiter wurden nach längerer Debatte für die Wiederaufnahme der Arbeit 521 Stimmen, dagegen 1177 Stimmen abgegeben. Da für die Fortführung des Streikes eine Dreiviertelmehrheit erforderlich ist, diese aber nicht ganz erreicht wurde, so werden neue Verhandlungen angeknüpft werden, um Garantien für die Auszahlung der aufgelaufenen Akkordlöhne zu erhalten. Von dem Ausgang der Verhandlungen hängt es ab, ob die Arbeit in den nächsten Tagen wieder aufgenommen wird.

Mit 25000 Mark flüchtig.

W Zell a. d. Mosel, 12. Okt. Der Gegenbuchführer der hiesigen Sparkasse wird vermisst. Man spricht von Unterschlagungen in Höhe von 25000 Mk. Der Flüchtling genoss großes Vertrauen.

Generalstreik der Eisenbahner.

H Paris, 12. Okt. In der, in dieser Nacht abgehaltenen Versammlung des nat. Syndikats der Eisenbahner wurde der sofortige allgemeine Ausstand für alle Bahnen Frankreichs angenommen. Dieser Beschluß wurde nach allen Richtungen durch Automobile bekannt gemacht. Wenn alle Eisenbahner dieser Aufforderung nachkommen, so wird heute der Verkehr auf allen Linien eingestellt. Auf den West- und Ostbahnen haben bereits einige Eisenbahner die Arbeit eingestellt.

W Paris, 12. Okt. Gestern nachmittag verbreitete sich das Gerücht, daß auch das Personal der Ostbahn den Ausstand erklärt hat, doch verkehrten die Züge auf den Ostbahnlinien bisher in ganz normaler Weise. Gestern nachmittag traf aus dem Seebade Verd-Plage mit 3 1/2 stündiger Verspätung ein Zug ein, der kranke Kinder nach Paris zurückbrachte. Der Zug war in der Nähe der Station Cueil bei Paris von den Streikenden angehalten worden, doch ließ man den Zug weiter fahren, nachdem der Lokomotivführer an das Menschheitsgefühl der Streikenden appelliert hatte.

W Paris, 12. Okt. Da auch der Verkehr auf der Gürtelbahn eingestellt ist, sind die im nördlichen Weichsel der Stadt wohnenden Arbeiter und Angestellten genötigt, fast ausschließlich die Straßenbahn zu benutzen. Dabei kam es wiederholt zu aufgeregten Szenen und Streitigkeiten.

W Paris, 12. Okt. In der Nähe der belgischen Grenze wurden auf einer 200 Meter langen Strecke die Schienen herausgerissen. Auf der Nordbahnstrecke wurden etwa 50 Telegraphendrähte zerschnitten.

Aus Portugal.

W Lissabon, 12. Okt. Alle auf dem Tejo liegenden ausländischen Schiffe sind völlig in Sicherheit. Die Gerüchte über eine Verschwörung gegen die fremden und portugiesischen Kriegsschiffe sind unbegründet. Trotzdem hat die Regierung alle erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Die Regierung beabsichtigt einen Erlass über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Die Zivilbehörden nehmen Besitz von den Gebäuden der Kongregationen. Sie nehmen das Inventar auf und legen dann die Siegel an. Die monarchistischen Zeitungen erscheinen wieder. Ihre Sprache ist gemäßigter. Einige erkennen die Republik an. Gegen den klerikalen Parteiführer, Priester Courtenos Maltes, ist ein Haftbefehl erlassen worden. Polizei und Municipalgarde sind nach den alten Grundsätzen neugebildet worden. Zahlreiche Municipalgardesten, die bei der Revolution das Königtum verteidigt haben, sind wieder eingestellt worden. Die höheren Offiziersstellen der auf dem Tejo liegenden Kriegsschiffe sind neu besetzt worden.

W London, 12. Okt. Wie das Reuterbureau aus Gibraltar meldet, hat König Georg gestern abend den Befehl gegeben, daß die königliche Yacht „Victoria and Albert“ nach Gibraltar geht, um König Manuel und Königin Amelia an Bord zu nehmen.

Preussische Pfandbrief-Bank. Die Bank veröffentlicht im Inzeratenteil die Hauptziffern ihres Statuts und gibt bekannt, daß sie in allen größeren und mittleren Städten Deutschlands Agenturen zur Entgegennahme von Anträgen auf Gewährung von Hypotheken- und Kommunal-Darlehensunterstützung, und daß der Verkauf ihrer Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen durch die Mehrzahl der deutschen Banken und Bankfirmen erfolgt. Prospekt über Darlehensgewährungen sind bei den Agenturen, Prospekt über Pfandbriefe und Obligationen bei den Bankstellen erhältlich.

Hermann's Jahrbücher. Verlag von A. Mahfke, Bremen — sind soeben in der Winterausgabe erschienen; ein sicherer Reiseführer, ein Kursbuch auf der Höhe der Brauchbarkeit, wie es jeder Reisende in Nord-, West- und Mitteldeutschland mit Vorliebe gebraucht.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Trier, 10. Okt. Der Gerichtsreferendar Anton Ludwig aus Trier hatte sich vor dem Schwurgericht wegen Betrugs, Urkundenfälschung im Amt und Vorseitigung von Akten zu verantworten. Der Angeklagte, der beim Amtsgericht in Trier beschäftigt war, verschaffte sich wiederholt Zutritt zu dem Zimmer des Vormundschaftsrichters und stahl dort nach und nach fünf Sparkassenbücher über Mündelgelder im Gesamtbetrag von 7215 Mk. Gleichzeitig nahm er die dazu gehörigen Akten mit, damit die Sache nicht so schnell entdeckt werden konnte. In der Gerichtsschreiberei fügte er den Sparkassenbüchern die nötigen Stempelabdrücke bei und ließ dann die Beträge bis auf eine geringe Summe durch die Dienstmagd seiner Wirtin auf der städtischen Sparkasse erheben. Die Bücher und Akten hat der Angeklagte dann in seiner Wohnung verbrannt. Schulden haben den jungen Menschen auf die Bahn des Verbrechens gebracht. Er hielt sich Reispferde und betrieb einen sehr teuren Hundepost. So hat er sich u. a. einen Hund angeschafft, der 1300 Mark kostete. Bei einem Juwelier verschaffte er sich unter der Vorpiegelung, er werde sich mit der Tochter eines Millionärs aus Köln verloben, Uhr und Kette im Werte von 750 Mk., die er am selben Tage für 100 Mk. verkaufte. Das Gericht beschloß, den Angeklagten auf die Dauer von 6 Wochen in der Zrenabteilung des Zellengefängnisses Moabit unterzubringen und ihn auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Die Waldbrände in Amerika.

Die Uebersicht des gegenwärtigen Standes der Waldbrände an der kanadisch-amerikanischen Grenze zeigt viele hundert Tote; 200 Leichen sind gefunden, 5000 Personen sind obdachlos, 2000 Personen werden vermisst. Die Bevölkerung der von den Bränden betroffenen Gegend betrug 12 000. Dienstag mußten sich 2000 Bewohner von Rainy River und 3000 Flüchtlinge dort bereithalten, zu fliehen, da die Flammen heranrauschten. Schon waren mehrere Gebäude im Weichsel der Stadt zerstört, als glücklicherweise der Wind umschlug, so daß die Stadt vorläufig nicht mehr bedroht erscheint. Das Vorgehen der näher kommenden Flammen waren immense Herden wilder Tiere, wie Bären, Wölfe, Hirsche, Wildkazen etc., welche von Angst vorangetrieben, zu hunderten dem Rainy River zuflühten, in welchen sie sich flürzten um am anderen Ufer ganz erschöpft, ihrer natürlichen Feindschaft vergessend, gemeinsam zu lagern. Flüchtlinge berichteten

erschütternde Vorfälle.

Mütter mit Kindern an der Brust fielen um und wurden ein Opfer der Flammen. Eltern, deren Kinder nicht mitkommen konnten, wurden samt Kindern vom Feuer verschluckt. Ein Flüchtling namens Johnson nebst Frau und drei Kindern stand stundenlang bis an den Hals im Weichsel, in dem er gelegentlich untertauchte. Inzwischen wurde das Wasser so heiß, daß sie einen Fluchtversuch wagen mußten, der auch gelang. Die Toten findet man gewöhnlich halb verbrannt, jedenfalls mit abgegangener Kleidung. Warroad (Minnesota) ist überfüllt mit Flüchtlingen. Abends traf ein Zug aus dem Städtchen Selci, welches verbrannt ist, ein. Zweihundert Flüchtlinge hatten nur ihr nacktes Leben gerettet. Der Zug kam durch das Feuer, welches auf beiden Seiten bis zum Bahnhofsplan hinaufsteckte; manche Bahnstrecken standen in Brand. Zahlreiche Verbrecher tauchen auf und berauben allenthalben die Flüchtlinge. Ueberall bewaffnet man sich; mit den Räubern wird kurzer Prozeß gemacht.

Aus aller Welt.

Mit ordnungsgemäßer Brust in den Tod. Bedauernd ist das Schicksal des hiesigen Kriegsveteranen Karl Schulz aus der Bernauer Straße zu Berlin. Der alte Mann, der die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht hatte, machte kürzlich für seinen Sohn Einkäufe, für die ihm sein Sohn einen Hundertmarktschein mitgegeben hatte. Plötzlich rief ein junger Bursche ihm den Schein aus der Hand und entfloß. Schulz meinte nach Hause und ließ sich über sein Mißgeschick nicht beruhigen. Die Angehörigen zeigten den Vorfall sofort an, aber die Nachforschungen nach dem Räuber blieben erfolglos. Am nächsten Morgen verschwand der alte Mann, der Selbstmordgedanken geäußert hatte, und wurde nunmehr an der Kieferbrücke als Leiche gefunden. Der Veteran hatte seine Kriegsdenturzen und die Zentenarmedaille angelegt und war mit diesen Ehrenzeichen auf der Brust ins Wasser gegangen.

Mit dem Stoddegen getötet. Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang ist der 45 Jahre alte Kunstmaler Richard Gesche, der in der Alten Jakobstraße zu Berlin ein Atelier für Kreidezeichnungen und Vergrößerungen unterhielt, verhaftet worden. Gesche war mit seinem Agenten Schulz wegen der Provision in Streit geraten und drang mit einem Stoddegen auf ihn ein, dessen Holz abgebrochen war. Die Spitze drang Schulz tief in den Unterleib ein. Im Krankenhaus gab der Verletzte an, daß er sich mit einem Glasherben verwundet habe. Der wirkliche Vorgang kam ans Licht, und nachdem Schulz seiner Verletzung erlegen ist, wurde Gesche festgenommen.

Durch Unvorsichtigkeit zwei Personen erschossen. Als der Bäckermeister Kasper in der Webersstraße in Jüttau, Montag mittag kurz um 1 Uhr sich mit einem Jagdgewehr beschäftigte, entlud sich plötzlich die geladene Waffe. Die Kugel ging durch ein Schaufenster und traf 2 Herren, die auf der Plattform eines durch die Straße fahrenden Wagens der elektrischen Straßenbahn standen. Beide fielen tödlich getroffen vom Wagen. Die Kugel, die den Beiden durch den Kopf gegangen war, hatte den sofortigen Tod herbeigeführt.

Panik auf einer Elbfähre. Auf einer mit über 40 Ausflüglern besetzten Elbfähre entstand in der Nähe von Rathen in der Sächsischen Schweiz, wo sich die Elbfähre oberhalb der Bastei befindet, eine Panik. Infolge eines Versagens des Führers war das Boot, dessen Passagiere nach dem auf dem andern Ufer befindlichen Bahnhof gelangen wollten, mit dem Bordsteil stromabwärts gesteuert. Mit großer Schnelligkeit schoß das infolge Ueberladung sehr tiefgehende Boot

auf der stark angeschwollenen Elbe dahin. In der Mitte des Stromes drohte es zu kentern, so daß einige Passagiere schon in die Elbe springen wollten, um schwimmend das Ufer zu erreichen. Glücklicherweise rief jedoch in dem kritischen Moment das Fährseil. Das Boot, in dem kein Ruder mehr vorhanden war, trieb nun mit ungeheurer Geschwindigkeit stromabwärts, und erst unterhalb der Bastei wurde es von der Strömung aus Ufer getrieben und die Bootsinassen konnten dort mit großer Mühe gerettet werden.

Ein Nachspiel zum Argus-M-Prozeß. Wie im voraus anzunehmen war, haben Karl und Fritz Koppitz darauf verzichtet, Revision einzulegen oder ein Gnabengesuch einzureichen. Sie haben sich dem Urteil unterworfen und dessen Vollstreckung dürfte somit nur kurze Zeit auf sich warten lassen. Das Argus-M-Drama fand übrigens vor dem Leipziger Schwurgericht ein Nachspiel. Der Schankwirt Schmidt und der Kellner Trebs hatten seinerzeit den Markthelfer Engst in den Verdacht gebracht, den Ueberfall auf das Dienstmädchen Gulda Seyfert in der Lysiastraße verübt zu haben; sie gaben an, sie hätten beobachtet, wie Engst in der Nacht vor dem Ueberfall in ihrem Lokal einen Fieberkrampf bei sich gehabt hätte. Die Verhandlung ergab die völlige Unhaltbarkeit dieser Angaben, die von den beiden bloß gemacht waren, um die auf die Ermittlung des Täters ausgesetzte Belohnung zu verdienen. Schmidt und Trebs wurden wegen wissentlicher falscher Anschuldigung zu je einem Jahre Gefängnis und zu je drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Durch einen Strohhalm seinen Tod gefunden hat ein Besitzer Sch. in Schwanitz bei Seiligenbeil. Wie die „Ostpreussischen Grenzboten“ berichten, drang bei der Dreschmaschinenarbeit Sch. ein Strohhalm in die Nase und verursachte ein geringes Bluten, das weiter nicht gefürchtet erschien. Ein paar Tage darauf stellten sich Schmerzen in der Nasenhöhle ein. Die Schmerzen verstärkten sich, Gesicht und Kopf schwellen an, so daß weitere ärztliche Behandlung in dem städtischen Krankenhaus zu Königsberg nachgesucht wurde. Trotz der sorgfältigen Behandlung gelang es der ärztlichen Kunst nicht, das Leben des Mannes zu erhalten.

Die Rettungsstat eines 80 jährigen. Als der hiesigenäbige Sohn des Briefträgers Hansen in Wyl auf Föhr auf der dortigen Ebbebrücke schlief, glitt er plötzlich aus und fiel ins Wasser. Die starke Ebberströmung riß ihn rasch weg und er wäre sicher ertrunken, wenn der Vorfall nicht von dem achtzigjährigen Bootsführer Hans Land bemerkt worden wäre. Dieser sprang dem Knaben sofort nach und erreichte ihn, selbst bis an den Hals im Wasser stehend, als der Verunglückte im Begriff war, zu versinken. Der brave Lebensretter gehört zu den Veteranen aus dem Kriegsjahr 1848-1850.

Küchenmädchen und Erzherzog. Vor dem Zivilgericht in Wien wurde eine Klage verhandelt, die in der Donaufahrt nicht geringes Interesse erregt. Der Vater der 22jährigen Franziska Horak, die Küchenmädchen beim Erzherzog Leopold Salvator ist, verklagte den Erzherzog des 12jährigen Sohnes des Erzherzogs, Hauptmann Kurz, auf 20 000 Kronen Schmerzensgeld und 100 Kronen monatliche Rente. Das junge Mädchen war im Juli dieses Jahres durch das Zimmer, in dem sich der junge Erzherzog aufhielt, gegangen, als es plötzlich einen kräftigen Schlag in den Rücken erhielt. Der junge Erzherzog hatte dem Mädchen einen dicken schweren Stock mit aller Wucht in den Rücken geworfen. Das Mädchen erkrankte, wurde ins Krankenhaus gebracht und steht noch heute wegen traumatischer Neurose in ärztlicher Behandlung. Da die erzherzogliche Kammer die Entschädigungsansprüche ablehnte, verklagte der Vater des Mädchens den Erzherzog, dem die Aufsicht über den jungen Erzherzog oblag. In der Verhandlung wurde die Erstattung der Klageantwortung auf vier Wochen vertagt.

Zum Gzenkhaner Juwelenraub. Wie die Blätter aus Gzenkhan melden, wurden bei der Belichtung des verhafteten Paters Basil Frau Novada, Nachschlüssel zur Schatzkammer gefunden. Damit ist erwiesen, daß das Betrüglerkontingent auch aus der Schatzkammer wertvolle Gegenstände entwendet hat.

Bergfister Medizinalwein. Die Polizei hat gegen eine Budapester Apotheke eine Untersuchung eingeleitet, weil zwei Personen nach dem Genuß von Medizinalwein, den sie dort gekauft hatten, gestorben sind. Es wurden mehrere hundert Flaschen von diesem Wein vorgefunden. Die Untersuchung ergab, daß sich in dem Wein Strichninin befunden hatte.

Ein großer Juwelensmuggel ist in Bodenbach ausgedacht worden. Der Prager Juwelier Wassermann hatte aus Berlin Goldwaren von bedeutendem Werte eingeschmuggelt und in der Bodenbacher Pfandleihanstalt versteckt. Die Behörde verhängte über den Juwelier 31 000 Kronen Geldstrafe und ordnete seine Verhaftung an.

Eine Familie vom Zuge zermalmt. In der Nähe der Bahnhofes Bornes (Departement Loiret) hat der Schnellzug zwei auf dem Geleise spielende Kinder und deren Eltern zermalmt, die ihnen zu Hilfe eilen wollten.

Weltausstellung Tokio 1917. Die Vorbereitungsarbeiten für die von 1912 auf das Jahr 1917 verschobene „Große japanische Ausstellung“, die den Charakter einer Weltausstellung tragen soll, haben sich zwar infolge der Vertagung entsprechend verlangsamt, jedoch hält, wie der Ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie von zuverlässiger Seite berichtet wird, die japanische Regierung an dem Ausstellungsplan nach wie vor fest. Das ergibt sich nicht nur aus der fortwährenden Amtierung des Ausstellungsamtees, sondern auch daraus, daß die japanischen Budgets regelmäßig und so auch im laufenden Jahre einen Ausgabenposten für die Vorbereitungen vorsehen. Nach der derzeitigen Lage der Dinge ist daher anzunehmen, daß die Ausstellung im Jahre 1917 bestimmt stattfinden wird. Auch sind bereits der Generalkommissar Wada Hikoito und die Kommissare Omoto Gitaro, Yamawaki Haruki und Beppu Ushitaro — wie der japanische Staatsanziger gemeldet hat — im amtlichen Auftrage nach Deutschland, Italien und Belgien entsandt.

wurde von einem Polizeibeamten sofort verhaftet. Weiter wurden zwei Schießmeister festgenommen, um festzustellen, wo das Dynamit herkam. Die Schießmeister mußten jedoch nach kurzer Zeit wieder aus der Haft entlassen werden. Eine Gerichtskommission des Kreises Oberhausen ist am Tatort eingetroffen.

Düsseldorf, 12. Okt. (Selbstmord.) — **Unfallsfall.** Die 42jährige Dienstmagd Engels, die seit acht Tagen vermisst wurde, ist in der Nähe des Sportplatzes als Leiche aus dem Rhein gefischt worden. Der Grund zum Selbstmord ist noch unbekannt. — Die Ehefrau eines in der Zitadellstraße wohnenden Arbeiters erlitt bei der Explosion einer Petroleumlampe so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf farb.

Düsseldorf, 12. Okt. (Revision verworfen.) Von dem Kriegsgerichte war am 23. Mai der Hufar Wilhelm Theisen von der 4. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 11 in Krefeld wegen schwerer Körperverletzung zu fünf Jahren sechs Monaten Zuchthaus und Ausweisung aus dem Reich verurteilt worden. Theisen hatte am 8. April seine Geliebte, die 20jährige Fabrikarbeiterin Amalie Koppel, auf sein Schlafzimmer gelockt und durch Schüsse mit einem Rasiermesser am Hals lebensgefährlich verletzt. Das Oberkriegsgericht hatte in dem Vorgang Mordversuch erklährt und die Zuchthausstrafe auf 6 1/2 Jahre erhöht. Die von dem Verurteilten eingelegte Revision ist nunmehr vom Reichsmilitärgerichte verworfen worden. Die Arbeiterin Koppel wurde inzwischen wegen Meineids in Untersuchungshaft genommen, da ihre eidlich abgegebene Befundung, sie habe vor ihrem Verbrechen mit Theisen einen sittlich einwandfreien Lebenswandel geführt, unwahr ist.

Köln, 12. Okt. (Verbraucht.) Auf einer Ziegelei an der Offenfurter Straße in Nippes hat man einen etwa 35jährigen Arbeiter, mit dem Rücken an einem brennenden Ziegelfeld liegend, mit schweren Brandwunden am Oberkörper, besonders am Rücken, bewußtlos aufgefunden. Der Schwerverletzte wurde in das Vinzenzhospital in Nippes gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung seinen Verletzungen erlag. Ob der Mann sich nun während der Nacht auf dem Ziegelfeld eine Unterfütterung gesucht und dann eingeschlafen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Köln, 12. Okt. Mit 10 000 Mark ist der Lehrling eines hiesigen Geschäftes durchgebrannt; der junge Mann war mit dem Geldbetrag zur Post geschickt worden. Man vermutet, daß er sich nach Brüssel gewandt hat.

Köln, 11. Okt. Die Kriminalpolizei verhaftete einen Kriminellen, namens Korovina, einen gebürtigen Ungar, nebst seiner Frau, einer Berlinerin. Man fand bei den Leuten für mehr als 1000 Mark Pelzwaren, die aus einem Berliner Pelzdiebstahl herrührten, bei dem der Pelzwaren im Werte von mehr als 100 000 Mark gestohlen wurden. Teilweise wurde die Ware in Brüssel veräußert, wohin sich das Ehepaar begab. Die Polizei ermittelte auch, wo die übrige Beute geblieben ist.

Köln, 11. Okt. Die Kriminalpolizei verhaftete den Kaufmann Flamm, der dringend verdächtig ist, den vor wenigen Tagen gemeldeten, den Schaffhauserischen Vanderein um 45 000 Mark schädigenden Wechselbetrug verübt zu haben. Flamm war als Bücherrevisor bei der Gasmotorenfabrik angestellt. In seiner Wohnung wurden Stempel der Firma vorgefunden. Bei einer Gegenüberstellung erklärte jener Kaufmann, der die Beträge bei der Bank erhoben hatte, daß Flamm derjenige sei, der ihm den Auftrag gegeben habe. Das Geld wurde nicht vorgefunden.

Nagel, 11. Okt. Wegen fortgesetzter Unterschlagung amtlich empfangener Gelder der Gemeinde Richterich und fortgesetzter Unterschlagung nicht amtlicher Gelder hatte sich der bisherige Bürgermeister von Richterich, Johann Wilhelm Brückmann, vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. B. hatte bei seiner ersten Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt, dieses aber nachher widerrufen. Infolgedessen mußte ein überaus großer Zeugenapparat aufgeboten werden. Im ganzen waren 72 Zeugen und Sachverständige geladen. Der Angeklagte wurde von zwei Rechtsanwältinnen verteidigt. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis, außerdem wurde er auf die Dauer von drei Jahren unfähig erklärt, öffentliche Ämter zu bekleiden. Brückmann stammt aus Jülich, ist 32 Jahre alt und unverheiratet.

Trier, 11. Okt. (Ueberfallen.) In der Dunkelheit wurde abends der Händler Gaster aus Rittersdorf auf der Landstraße von Wittburg nach Trier überfallen und durch Revolvergeschosse schwer verletzt. Der Räuber nahm das Pferd des Händlers und entkam damit im Dunkel; bisher fehlt von ihm noch jede Spur.

Trier, 11. Okt. (Der neue Bremer-Prozeß.) Der Prozeß gegen den Rennfahrer Josef Breuer aus Berlin, der nunmehr zum drittenmale die Gerichte beschäftigt, hat gestern vor dem hiesigen Schwurgericht begonnen. Breuer steht unter der Anklage, den Mühlenbesitzer Mathonet, mit dem er in verbotenen Beziehungen stand und von dem er große Summen erpreßt haben soll, ermordet zu haben. Die Öffentlichkeit wurde sofort nach Eröffnung der Sitzung auch für die Presse ausgeschlossen.

In der Nachmittags-Verhandlung des Breuer-Prozesses wurde zunächst der Sachverständige Dr. Witry vernommen, der den Angeklagten untersucht hat. Es begann alsdann die Vernehmung der Zeugen über das Verbrechen des Angeklagten. Der Kriminalkommissar Lauffhütte kennt Breuer von seinem Aufenthalt in Nagel her. Dort war man der Meinung, das Geld Breuers entstamme einer unlauteren Quelle. Kriminalkommissar Graes, über das Leben und Treiben Breuers in Köln vernommen, teilte mit, in Köln habe er in Spielkreisen verkehrt, und sehr hohe Summen verloren. Wenn er ohne Geld war, ging er zwei bis drei Tage auf Reisen und kehrte mit mehreren Tausend Mark zurück. Man sprach davon, Breuer habe einen alten Herrn in Düren an der Hand, den er erpreiße. Die Geschäftsführer verschiedener Berliner Cafés erklärten Breuer alle als einen Mann, der das Geld mit vollen Händen weggeworfen habe.



Neue Konserven
Ernte 1910
nur feinste Qualitäten.

Stangenspargel,
Brechspargel,
Erbsen,
Karotten,
dicke Bohnen,
Perlbohnen,
Wachsbohnen,
Brechbohnen,
Celtower Rübchen

empfiehlt 1366

Kaufhaus
für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststraße 21 Fernruf 114.

Neue Almeria-
Weintrauben
Feinste Spalier-
Tafelbirnen
Neue Paranasse
Neue Smyrna-Feigen

empfiehlt 1365

Kaufhaus
für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststraße 21 Fernruf 114

Echte Frankf.
Würstchen

empfiehlt 1364

Kaufhaus
für Lebensmittel
Johanna Glaesser,
Weststraße 21 Fernruf 114

Wybert-Tabletten
Schützen Sie vor
Husten, Heiserkeit, Katarrh

Tausende von Menschen
bedürfen zu ihrer Tätigkeit
im Berufe gesunder, kräftiger
Stimmorgane. Während der
rauen Jahreszeit sind diese
bedroht. Schützen Sie sich
durch täglichen Gebrauch von
Wybert-Tabletten
vor Husten, Heiserkeit, Katarrh.
Eine Probe derselben beweist
mehr als viele Worte. Vorhält
in allen Apotheken à Mk. 1.—
Depot in Kamen: 1295
Adler-Apotheke, Königstr. 1.

Frische Eier

täglich ein Genuß. Bei Be-
darf an gutem Eiern und
Gelegeflügel wenden Sie sich
an Beckers Geflügelhof 991,
Weidenau-Sieg. Preisliste gratis. d245

„Seit Jahren litt ich an
lästigem Gesichtsausbruch und
Bartflechte

Nach Anwendung v. Zuckers
Patent-Medizinal-Seife bin ich
seit 1/4 Jahren geheilt. F. M. in
D. a. St. 50 Pf. (15% ig u.
1.50 M. (35% ig, stärkste Form).
Dazugeh. Zuckers-Seife 75 Pf.
u. 2 M., ferner Zuckers-Seife
(mild) 50 Pf. u. 1.50 M. Bei
Heinrich Jacobi, Germania-Drog.,
Carl Müller jun., Löwen-Drog., u.
H. P. Thiel, Drog.: in Heeren: Ew.
Thiel. 253

Personenstandsaufnahme!

Zwecks Veranlagung der Einkommen-Steuer für das Steuer-
jahr 1911 findet die diesjährige Aufnahme des Personenstandes
am Sonnabend, den 15. d. Mts.

statt.

Zur Erleichterung und Vereinfachung der Aufnahme
werden den Besitzern bewohnter Grundstücke oder deren Ver-
tretern sowie den Haushaltungsvorständen und den kleinem
Haushalte angehörenden einzelnen Personen Formulare (Haus-
listen) in nächster Zeit zugestellt, welche innerhalb 3 Tagen
wieder abgeholt werden.

Unter Hinweis auf die Seite 1 der Hauslisten abge-
druckten Erläuterungen und Bestimmungen ersuchen wir, die
Listen sorgfältig und rechtzeitig auszufüllen, sowie den mit der
Personenstandsaufnahme beauftragten Revier-Polizei-Beamten
jede hierauf bezügliche Auskunft zu erteilen.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam,
daß bei den evangelischen Personen in Spalte „Religion“ nicht
die Bezeichnung „evangelisch“ genügt, sondern ausdrücklich an-
zugeben ist, ob sie „reformiert“ oder „lutherisch“
sind.

Kamen, den 4. Oktober 1910.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober ist bei der Posthilfsstelle in Westf. bei Kamen
eine Telegraphenbetriebsstelle in Wirksamkeit getreten.
Dortmund, den 4. Oktober 1910.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.
J. B.
Hanssen.

Bekanntmachung.

Die Kreisstraße von Hilsingsmühle bis zur Provinzial-
straße Kamen-Lünen wird vom 10. bis 22. Oktober 1910
wegen Herstellung einer neuen Brücke über die Sefese gesperrt.
Unna, den 10. Oktober 1910.

Die Polizei-Verwaltung des Amtes Unna-Kamen:
gez. Sabass.

Mit

frischem gekochtem Obst,
eingemachten Früchten,
Gelee und Marmelade,
Fruchtsäften aller Art

schmeckt Dr. Oetker's Pudding vorzüglich.

Dr. Oetker's Puddingpulver

erhält einen Zusatz von phosphorsaurem Kalk und
wird dadurch ein hervorragendes knochenbildendes
Nahrungsmittel für Kinder.

942

15905

Versicherungen

gegen

Einbruch Diebstahl

übernimmt die

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-
Gesellschaft

zu

mäßigen Prämienföhen
und
konstanten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen,
Weststraße 54.

Liebestod

Neuer Roman

Rudolph Stratz
in der
Gartenlaube.

Der beliebte Schriftsteller bietet hier auf modernem Hintergrund ein
wahrhaft erschütterndes Lebensbild voll seltsamer Wendungen.
Der Abdruck beginnt in dem jetzt erschienenen Heft 37 der „Garten-
laube“. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die ersten Kapitel
des gleichzeitig erscheinenden Romans „Familie Lorenz“, aus der
Feder von W. Heimbach, kostenlos nachgeliefert.

Die „Gartenlaube“ mit dem Beiblatt „Die Welt der Frau“ ist zum
Preis von 25 Pf. pro Wochenheft durch jede Buchhandlung zu beziehen.

5%
Rabatt

Kaiser's Kakao

garantiert rein und leicht löslich,

billig, nahrhaft,

bekömmlich, wohlschmeckend

Mk. 1.— bis Mk. 2.40 das Pfund.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Fabriken in Viersen, Dülken, Spandau, Breslau,
Heilbronn, Basel.

Filialen in Kamen, Weststr. 4, Hamm i. W.,
Dortmund und Unna.

Weil es uns nicht möglich war, bei den vielen
Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu
nehmen, so sagen wir hiermit allen ein

herzl. Lebewohl!

Unna, den 10. Oktober 1910.

11361

Brüggemann und Frau.

Wilhelm Pröpper

Kamen, Weststrasse 54.

Schlosserei und Eisenwaren-Handlung. 1213

Magazin für Küchen-Einrichtungen.

Großes Lager in Herden, Defen, Wasch- u. Bringmaschinen,
Nahmaschinen, Porzellan, feuerfesten Töpfen u. Einmachgläsern.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleisteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalen

in Marmor, Syenit u. Sandstein. 167

Annoucen-
Expedition

Matthe & Co.

G.m.b.H.

KÖLN (Rhein)

Hohestr. 148-50

Telephon: 251.

Preisw. Haus, gleich welcher Art, auch mit
Geschäft, evtl. Baustelle in Kamen
od. Umgebung gesucht. 1362
Paul Melle, Ochtrup, Vell.



Ein junges
Wagen-
Werk

sofort zu verkaufen. 1363

Ziegelei Baerthaus

Für alte, gut eingeführte
Lebensversicherung
wird ein tüchtiger

Man

als Vertreter

Meldungen an die Ge-
stelle d. Ztg.

Büro-
Lehrling

auf sofort gesucht.

Bona,

Rechtsanwalt u. Notar

Dienstmädchen

Suche zum baldigen

tritt ein tüchtiges Mädchen

aus achtbarer Familie, welche

die bürgerliche Küche ge-
lich versteht.

Frau Grünert,

Kamen, Bahnhofstr.

Junger Mann sucht auf

fort Stellung als

Raseurlehrling

Näh. in der Geschäfts-
stelle

Institut Boly

Einj., Fähn.-Prim.-Abitur-
Schnell, sicher. B. 100.

Kamener Zeitung

Ercheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Frauen und Umgebung

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 123.

Donnerstag, den 13. Oktober 1910.

38. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Privat-Mädchenschulen.

Es gibt eine ganze Berufsschicht, die im Stillen leidet, von deren Leiden wenigstens bisher die Öffentlichkeit nur wenig gehört hat, und das sind die Lehrer und Lehrerinnen an den Privatmädchenschulen. Aber es ist Zeit, daß den armen Missethätigen auf diesem nicht einmal eng begrenzten, sondern im ganzen Staate wahrnehmbaren Gebiete abgeholfen werde. Das Privatmädchenschulwesen entbehrt immer noch jeder gesetzlichen Regelung. Für die Inhaber der Privatschulen ergibt sich daraus die Folge, daß der Zustand absoluter Rechtlosigkeit in wirtschaftlicher Beziehung häufig geradezu verheerend wirkt. Es fehlt an jeder gesetzlichen Bestimmung in Bezug auf die Gehälter der Lehrkräfte, auf Alters-, Kranken- und Invaliditätsversicherung. Diese Klagen, Beschwerden und entsprechenden Forderungen wurden wieder einmal laut auf der dritten Hauptversammlung des Bundes privater deutscher Mädchenschulen in Breslau. In den Besprechungen wurde mit Recht betont, daß die Durchführung der Reform des höheren Mädchenschulwesens in Preußen die Privatschulen und vor allen Dingen deren Lehrkräfte auf das empfindlichste trifft, ohne daß die Betroffenen irgendwelchen gesetzlichen Rechtsschutz anrufen können. Es wurde besonders daran erinnert, daß die Privatschulen die weitaus größte Zahl unserer heutigen Frauen und Mütter unterrichtet haben und noch bis auf diesen Tag für den Unterricht von mehr als 100 000 Mädchen sorgen. Also wäre es, abgesehen von der moralischen Dankeschuld, ein schwerer wirtschaftlicher Mißgriff, die in den bestehenden Privatschuleneinrichtungen vorhandenen Werte zu vernichten, zumal durch die Privatschulenschülerinnen dem Staate und den Gemeinden Millionen erspart werden. Abgeholfen kann aber nur werden durch gesetzlichen Schutz und ausreichende Unterstützungen. Die Höhe des Privatmädchenschulwesens werden im übrigen ja auch von der Regierung anerkannt. Schon der frühere Kultusminister von Jellich hatte die Vorarbeiten für eine gesetzliche Regelung der Materie angeordnet; in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses ist die Frage wiederholt behandelt worden und man kann ja nicht gerade von unfreundlicher Ablehnung durch

die Regierung wie auch die Parteien sprechen, sondern nur von Laune und Langsamkeit, was denn freilich schon hinreicht, um einen offenkundigen Notstand über Gebühr zu verschleppen. Wenn die hier behandelte Frage doch nicht ganz verjüngt ist, so gebührt ein Verdienst hieran dem Abg. Gylling-Königsberg, der immer wieder und vor allem gestützt auf ein reiches statistisches Material, auf die Regelung des Privatmädchenschulwesens hindrängt. Auch an der Breslauer Versammlung nahm Gylling teil, um die von ihm entworfenen Leitsätze zur gesetzlichen Ordnung der Privatmädchenschulen zu begründen. Alles, was da gefordert wird, ist so selbstverständlich und zugleich so maßvoll, daß bei entsprechendem guten Willen von Regierung und Landtag der herrschende Notstand schnell und leicht beseitigt werden könnte. Die Versammlung kam bei der Staatsregierung vorauszuweisen, wie den schon geäußerten Bedingungen in jeder Hinsicht entgegen. Selbstverständlich soll die Gründung von Privatschulen der Erlaubnis der Staatsbehörden bedürfen; diese Erlaubnis soll aber nur im Falle eines Bedürfnisses erteilt werden, wobei konfessionelle und nationale Gesichtspunkte nicht außer Acht gelassen werden sollen. Bei der Uebernahme von Privatlehrern und -lehrerinnen in öffentlichen Schulen soll die Zeit der privaten Lehrtätigkeit angerechnet werden; die Privatlehrer sollen staatlich gegen Krankheit, Invalidität und Alter unter Gewährung von Staatszuschüssen versichert werden; gegen die Versagung und Entziehung der Erlaubnis zur Leitung von Privatschulen sollen durch Gesetz Rechtsmittel im Verwaltungsgerichtsverfahren gegeben werden; endlich soll der Staat durch Gesetz zur Gewährung von Zuschüssen an die Privatschulen mindestens insoweit verpflichtet werden, als das Schulbedürfnis durch die öffentlichen Schulen nicht befriedigt wird. Dies sind im wesentlichen die in Breslau geäußerten Wünsche. Wir wollen hoffen, daß die Frage des Privatmädchenschulwesens auf Grund solcher gut formulierten Ansprüche endlich in geordnete Bahnen kommen möge.

Die Verseuchung des Westens.

Ein Brief des Kardinals Ropp.

Im Westen Deutschlands macht sich seit längerer Zeit eine Bewegung geltend, die der Zentrumsfraktion einen rein politischen Inhalt geben

will; diese Bewegung ist ihren Förderern unheimlich erschienen im Hinblick auf die Organisation der Arbeitermassen, denen man nicht anders als auf diese Art den Abmarsch nach der radikalsten Linken verlegen zu können meint. Die Führung dieser „interkonfessionellen“ Richtung, wie man sie nennt, nimmt den Kreis von Politikern ein, der sich um die „Kölnische Volkszeitung“ gruppiert. Von hochkirchlicher Seite findet die Richtung eine wirkungsvolle Unterstützung durch den Kardinal Antonius Fischer, Erzbischof von Köln.

Es war längst bekannt, daß der Kardinal Ropp, Erzbischof von Breslau, ein entschiedener Gegner der interkonfessionellen Richtung sei. Aber wie sehr, das erfährt man erst neuerdings aus einem Brief des hohen Kirchenfürsten an ein Fräulein von Schalschag, der nunmehr an die Öffentlichkeit gelangt ist, und der, seine Authentizität vorausgesetzt, in Rücksicht auf den hervorragenden Verfasser, den bedeutsamen Inhalt und die ungewöhnlich scharfe Form alle Beachtung verdient. Der Brief lautet:

„Die Erwerbstätigen in Berlin wie in Breslau habe ich von vornherein vor der Verfeuchung des Westens zu bewahren gesucht. Mir ist schon die Interkonfessionalisierung der Arbeiterbewegung viel zu viel; sie auch noch auf die Arbeiterinnen zu übertragen, würde die Verwässerung des katholischen Bewusstseins in die ganze arbeitende Klasse getragen haben. Darum habe ich, die Erwerbstätigen“ als streng konfessionell verlangt; wollen sie das nicht sein, so sollen sie sich nicht mehr katholisch nennen und als solche gelten wollen. So steht es mit „den Erwerbstätigen“ in Berlin.

Wie steht es mit den gleichen Organisationen im Westen? Aus reinem Opportunismus, nur um die Macht der interkonfessionellen Vereine zu vereinigen, hat man die christlichen Arbeiter den Gewerkschaften zugeführt. Und wie stellt sich die Zentrale des katholischen Frauenbundes dazu? Wir wollen an der Verflachung des katholischen Empfindens nicht teilnehmen. Wir wollen weder die Arbeiter noch die Arbeiterinnen mit Klassenhass nähren, zum Klassen- und Machtkampf erziehen und sie der Sozialdemokratie zuführen. Liebt denn die Frau A. die öffentlichen Mäler nicht? Und hat sie nicht gesehen, was der christliche Gewerkschaftsführer Effers jüngst ausgeplaudert

hat? Selbst den Sozialdemokraten war diese Offenherzigkeit zu weitgehend.

Ich messe alles, was vom Westen kommt, mit diesem Maßstabe und sehe immer wieder aus allen Bestrebungen den Pferdefuß durchscheinen. Ich habe noch einmal im Herbst den Versuch gemacht, wenigstens ein äußeres Zusammengehen zu ermöglichen. Alles scheitert an dem wahrhaft häretischen Fanatismus, der im Westen bezüglich der sozialen Frage herrscht. Der Westen braucht unser Vertrauen nicht; er ist ja stark genug, seine Bestrebungen in seinen Kreisen durchzusetzen. In den Kreisen, in denen ich die Verantwortung habe, werde ich ihn auf das äußerste fernzuhalten suchen. Vertrauen aber kann ich weder den Grundrissen noch der Taktik entgegenbringen.“

Da Kardinal Dr. Fischer in erster Reihe die katholische Arbeiterbewegung im Westen protegiert, ist das Schreiben des Kardinals Ropp in Wirklichkeit gegen seinen Amtsfolger gerichtet. Die Erbitterung muß übrigens sehr stark sein, wenn Kardinal Ropp, der als milde und vorsichtig bekannt ist, so starke Ausdrücke gebraucht. Die weitere Entwicklung der Sache dürfte daher unter dem Zeichen erheblichen Feuers sich vollziehen. Einmalen bringt die „Kölnische Volkszeitung“ eine Betrachtung von einer „hochgeschätzten Persönlichkeit“, die zwar noch nicht auf den Brief Kardinal Ropps Bezug nimmt, aber fast als eine Abwehr gegen die Einmischung der bürgerlichen Zentralkreise in die Politik und Taktik der Rheinländer angesehen werden muß. Es heißt darin:

„Der wirtschaftlich so stark entwickelte Westen mit seiner gewaltigen Industrie, seiner riesigen Arbeiterbevölkerung, seiner „a priori“ demokratischen Gesinnung verlangt eine ganz andere Bearbeitung, eine ganz andere organisierte Tätigkeit als der Osten, in dem die großen katholischen Latifundienbesitzer zu Hause sind, in dem eine kulturell nicht so entwickelte Bevölkerung wohnt, in dem der leidenschaftliche Kampf mit der Sozialdemokratie nur an einzelnen Stellen, aber nicht durch das ganze Land zu führen ist.“

Die Betrachtung schließt mit dem Appell, daß man auch auf katholischer Seite sich des Unterschiedes zwischen Westen und Osten überall erinnern müsse. Mit dem „Modernismus“ habe die Sache nichts zu tun. Berlin-Breslau und Köln-M.-Gladbach seien eben sehr verschiedenartig zu beurteilende Stimmungsgebiete.

Das Verhör des Ezenstochauer Kirchenräubers.

Das Verhör mit dem Ezenstochauer Kirchenräuber Macoch in Krakau ergab sensationelle Einzelheiten. Es steht nunmehr fest, daß seit Jahren die echten Steine am Gnadenbild und anderen Reliquien von Mönchen durch falsche Steine ersetzt und die echten Steine durch Mittelspersonen verkauft wurden. Es sind noch zwei Geisliche als mitschuldig verhaftet. Ein Klosterdiener, der ebenfalls aufs schwerste belastet erscheint, ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Macoch behauptete zuerst, seinen Bruder in trunkenem Zustand ermordet zu haben. Er gab jedoch schließlich zu, seinem Bruder in der Nacht vom 24. zum 25. Juli mit der Art mehrere Stiche versetzt zu haben. Als sein Bruder noch röchelte, habe er ihm die geistliche Absolution erteilt und ihn hierauf mit beiden Händen erdrosselt. Ein aus dem Ezenstochauer Kloster verschwundener Diener habe ihm geraten, die Leiche in einem Koffer aus dem Kloster zu bringen. Da jedoch kein Koffer vorhanden gewesen, habe er die Leiche in eine alte Ottomane gesteckt. Dann wurde sie nachts in einer Droschke aus dem Kloster nach einem nahen Teich gebracht. Der Kutscher mußte auf das Kreuz schwören, niemals von dem Vorfall etwas zu verraten. Als Wenzel Macoch von dem Vorleben seiner Frau erfuhr, hatte er seinem Bruder Vorwürfe gemacht, daß er ihn mit einer Prostituierten getraut und ihm gedroht, ihn wegen des Kirchenraubes zu verraten. Damals beschloß Macoch bereits, seinen Bruder zu töten. Macoch gab weiter an, daß Pilger in Ezenstochau oft hundert, manchmal sogar tausend Rubel spendeten. Diese frommen Gaben wurden jedoch von ihm und anderen Geislichen unterschlagen. In den letzten drei Jahren habe er sich auf diese Weise zehntausend Rubel verschafft. Als ein Geislicher, der an den Veruntreuungen beteiligt gewesen, vor kurzem starb, habe er sich aus dessen Nachlaß fünftausend Rubel angeeignet. Macoch ist bemüht, seine Schwägerin möglichst zu entlasten. Als er nach dem Verhör von Polizisten in das Landesgericht gebracht wurde, sagte er fortwährend: „Der Teufel hat mich umschlungen“. In der Hand hielt er ein Gebetbuch. Als die Zellentür geöffnet wurde, machte er erst ein Kreuz, bevor er eintrat. Nach durchgeführter Untersuchung wird er den russischen Behörden ausgeliefert werden.

Aus aller Welt.

— Ein neuer Lenkballon mit dem Luftschifferbataillon zugeteilt worden. Mit dem neuen Luftschiff, das die Bezeichnung „R. L. 9“ erhalten hat, wurde Montag ein Aufstieg unternommen. Das Luftschiff, das unter Führung des Hauptmanns Dinglinger stand, stieg um 12 Uhr zu einer Höhe von hundert Metern auf und vollführte über dem Regeler Schießplatz einige Manöver. Nach einer Stunde landete das Luftschiff glatt.

— „Pariseval VI“ in Blauen (Vogtl.) glatt gelandet. Das Luftschiff „R. VI“, das sich auf der Fahrt von München nach Johannisthal bei Berlin befindet, ist Montag nachmittags 4½ Uhr auf dem Exerzierplatz in Blauen (Vogtl.) glatt gelandet. Die Schnelligkeit des „R. VI“, mit der die Fahrt zurückgelegt wurde, kann als außerordentlich bezeichnet werden. Außer in Blauen wird das Luftschiff auch noch in Bitterfeld eine Zwischenlandung vornehmen und erst am Mittwoch dieser Woche in Johannisthal eintreffen, da die dortige Ballonhalle vor diesem Tage nicht fertiggestellt sein wird.

— Die Berliner Flugwoche, vom schönsten Herbstwetter begünstigt, weist prächtige Resultate auf. Eine ganze Reihe von Aviatikern flogen auf den Maschinen verschiedensten Systems zu gleicher Zeit und meist mit anerkannter Sicherheit. Die zur Verfügung stehenden Preise von 75 000 Mark werden daher würdige Verwendung finden. — Auf seiner Reise nach Berlin ist der Lenkballon Pariseval 6 Dienstag wohlbehalten in Bitterfeld angekommen. Heute Mittwoch soll die letzte kurze Strecke zurückgelegt werden.

— Landung eines deutschen Lenkballons in Frankreich. Der deutsche Lenkballon „Clouth V“, von Köln kommend mit 7 Passagieren, darunter eine Dame, ist in der Umgegend von Neuf-Chateau gelandet. Einer der Passagiere ist bei einem Sprung aus der Gondel verletzt worden. Nach kurzem Aufenthalt hat der Ballon die Rückreise nach Köln angetreten.

— Eine juristische Ehestragödie hat sich Dienstag mittag in Berlin zugetragen. Ein in der Alexandrinenstraße 85 wohnender Schlichtermeister geriet wegen Gelddifferenzen mit seiner Frau in Streit, nach dessen Verlauf er fortging. Als der Mann nach zwei Stunden zurückkehrte, fand er einen Pöbel vor, der ihm seine Frau

mitteilte, daß sie mit ihren drei Töchtern im Alter von 15, 13 und 11 Jahren in den Tod ginge. Dienstag vormittag wurden nun am Teltowkanal in der Nähe des Garnisonlagers vier Leichen, das Jackett der Frau und der ältesten Tochter sowie deren Stiefel gefunden, die der Chemann als das Eigentum seiner Familie wiedererkannte. In dem einen Jackett befand sich eine halbleerte Gistflasche und ein Sparkastenbuch über 10 Mark. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

— Ein falscher Millionenerbe hat wieder einmal einige Berliner dazu verleitet, größere Summen zu opfern. Vor einiger Zeit erschien bei zwei Berliner Industriellen und einem Juristen ein Russe, der erzählte, daß er nach Amerika fahren wolle, um dort eine Erbschaft in Höhe von 36 Millionen Mark zu erheben. Zum Beweis zeigte er einige Dokumente, aus denen hervorgehen sollte, daß ein naher Verwandter von ihm vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert sei und dort ein großes Vermögen hinterlassen habe. Der Russe gab an, daß es ihm an nötigen Reisegeld fehle, und daß er bereit sei, einen Teil der Erbschaft abzurufen, wenn er jetzt mit den nötigen Mitteln ausgestattet werde. Die Berliner waren so von der Wahrheit der Angaben des Russen überzeugt, daß sie ihn nicht nur neu ausstatteten, sondern auch mit angemessenen Geldmitteln versahen. Inzwischen ist schon eine ganze Reihe von Monaten verfloßen, und die Berliner waren noch immer auf die Rückkehr des Russen und auf die Auszahlung des auf sie entfallenden Erbteiles, der die Höhe von einer halben Million Mark betragen sollte.

— Familiendrama. Sonntag nachmittags spielte sich in der Augustastraße in Stettin eine blutige Familientragödie ab. Der Arbeiter Richard Stein drang nach einem heftigen Streit in die elterliche Wohnung ein. Nachdem er mit einer Art das Fensterkreuz zertrümmert hatte, stürzte er sich auf seinen jüngeren Bruder und zerschmetterte ihm durch einen Artstich den Schädel. Den Vater, der den Streit schlichten wollte, schlug er gleichfalls nieder. Der Bruder starb nach kurzer Zeit, während der Vater zwar erhebliche Verletzungen erlitt, sich aber wieder erholt. Der Täter wurde verhaftet.

— Von Einbrechern erschlagen. Ein Opfer seines Berufes wurde in Blasdorf bei Landes- hut in Schlesien der Nachtwächter Pfeiffer. Einbrecher drangen in der Nacht in das dortige Kolonialwarengeschäft von Scholz und wurden von dem Nachtwächter gefoltert. Der Gastwirt Rafter, bei dem sie auch einbrechen wollten, verschonte sie nicht. Der Nachtwächter wurde erschlagen.

trat, fand er den Nachtwächter Pfeiffer mit zertrümmertem Schädel sterbend auf; der Unglückliche verschied bald darauf. Von den Tätern fehlt noch jede Spur, ein zu ihrer Ermittlung requirierter Polizeihund hat nichts entdecken können. Der Erschlagene stand im 50. Lebensjahre und hinterläßt Frau und dreizehn Kinder.

— Gefährliches Soldatenpiel. Ueber einen schweren Unfall beim Soldatenpielen wird aus Mülhausen i. Thür. folgendes mitgeteilt: Die Schüler der höheren Lehranstalten zogen gegeneinander zu Felde und gebrauchten dabei scharf geladene Revolver. Eine Kugel verirrte sich beim „Kampfe“, traf den in Johannisthal ruhigen seines Weges gehenden 11 Jahre alten Sohn des Materialwarenhändlers Kinderbater und zerschmetterte ihm das Schienbein. Das Befinden des Knaben verschlechterte sich im Laufe des Tages infolge Wundfiebers derart, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Als Täter wurde der 14 Jahre alte Sohn des Brauereibesizers August Schmidt ermittelt.

— 20 Verletzte verschüttet. Auf dem Bullerbachschacht des königlichen Kohlenbergwerks in Basinghausen wurden Dienstag nachmittags durch niedergehenden Gestein etwa 20 Verletzte verschüttet. Die Verschütteten konnten bis auf zwei, die wahrscheinlich ihr Leben eingebüßt haben, gerettet werden. Bis abends war es noch nicht gelungen, die Leichen der beiden Vermissten zu bergen.

— Infolge Uebermüdung gestorben. Bei der Befestigung des Mont Blanc ist der englische Professor Bagson infolge Uebermüdung gestorben. Der Leichnam ist von Führern zu Tal gebracht worden.

— Die Verbrechen im Paulinerkloster. Wegen des grauenhaften Brudermordes im Paulinerkloster zu Ezenstochau und der durch drei Mönche verübten Diebstähle des Klostergeldes traf der Bischof der Kajawaltischen Diözese, zu der Ezenstochau gehört, im Kloster ein und ordnete die Befestigung des gesamten Mönchspersonals an und vertraute die Klosterverwaltung einer weltlichen Geistlichkeitsdelegation an. Diese energiegeliche Anordnung macht im ganzen Lande den besten Eindruck.

— Die Opfer der Waldbrände. Nach einer Depesche aus Warren (Minnesota) wird die Zahl der bei den Waldbränden umgekommenen Personen auf 400 geschätzt. Der Schädigung

Gegen übertriebene Lustbarkeitssteuern

richtet sich ein zwar nicht mehr ganz neuer, un-
fereß Wissens aber bisher unbekannter Regierun-
gserlaß, den die „Voss. Ztg.“ veröffentlicht. Er ist
von den Ministern des Innern und der Finanzen
an die Regierungspräsidenten und die Oberpräsi-
denten gerichtet und lautet: „In der letzten Zeit
ist wiederholt darüber Klage geführt worden, daß
die Höhe der kommunalen Lustbarkeitssteuern viel-
fach das zulässige Maß weit überschreite. Die
Beschwerden werden nicht nur von Veranstaltern
von Lustbarkeiten erhoben, die als Besitzer von
Schießbuden, Ausstellungsabteilungen, Karussells usw.
eine den Fortbestand ihres Gewerbebetriebes schwer
bedrohende steuerliche Belastung nachgewiesen ha-
ben, sondern auch von Fabrikanten mechanischer
Musikinstrumente, denen der Absatz ihrer Fabri-
kate derartig geschmälert ist, daß Einschränkungen
der Fabrikbetriebe haben erfolgen müssen. Diese
Klagen sind in besonderem Maße hervorzuheben,
seitdem das Gesetz vom 26. Juni 1909, betreffend
die Abänderung des Stempelsteuergesetzes, die
Steuerbefreiung für die Genehmigung zur Veranstaltung
von Lustbarkeiten erheblich erhöht und für Auto-
maten und Musikwerke jährliche Stempelabgaben
nein eingeführt hat (Tariffeste 39 und 11a des
Stempelsteuergesetzes in der Fassung der Bekannt-
machung vom 30. Juni 1909). Wiederholt haben
wir darauf hingewiesen, daß die kommunalen
Lustbarkeitssteuern nicht in einer Höhe bemessen
werden dürfen, daß sie zu einer Unterdrückung der
beteiligten Gewerbebetriebe führen. In diesem
Sinne sind die Erlasse vom 27. Februar 1890,
17. August 1897 und 31. Januar 1907 ergangen.
Wir erwarten nunmehr, daß bei der Einführung
neuer und der Abänderung bestehender Lustbarkeits-
steuer-Ordnungen die zur Zustimmung berufenen
Behörden sich die genaue Beachtung dieser Vor-
schrift ernstlich angelegen sein lassen werden. Die
gleichen Erwägungen machen es außerdem erforder-
lich, daß seitens der Aufsichtsbehörden sorgfältig
geprüft wird, ob die Steuerbefreiung der bestehenden
Lustbarkeitssteuer-Ordnungen noch für angemessen
erachtet werden können. Gegebenenfalls wird auf
die Gemeinden einzutreten sein, daß sie zu einer
Abänderung der Tarife sich entschließen. Dabei be-
merken wir noch im einzelnen, daß für den Be-
trieb von Orchestern, Phonographen, elek-
trischen Klavieren usw. vielfach Steuerbefreiung ge-
fordert werden, die zu den Anschaffungs-, Verzinsungs-
und Amortisationskosten in keinem Verhältnis stehen.
In anderen Fällen wird die Darbietung von Kla-
vier- und Gesangsvorträgen so hoch besteuert, daß
dem Veranstalter die Möglichkeit des ausreichenden
Erwerbs ohne weiteres genommen ist.“

Entwurf eines Seeunfall- Gesetzes.

In der vergangenen Woche haben im Reichs-
amt des Innern kommissarische Beratungen zwischen
Vertretern der Reichsregierung und der beteilig-
ten preussischen Ministerien über den Entwurf
eines Seeunfallgesetzes stattgefunden, der bestimmt
ist, das Gesetz, betreffend die Unternehmung von
Seeunfällen vom Jahre 1877, abzuändern. Ein
vom Reichsamt des Innern aufgestellter Vorent-
wurf war bereits im vorigen Jahre veröffentlicht
und allen Interessenten zur Begutachtung zuge-
gangen. Auch der Nautische Verein hat sich auf
seiner letzten Tagung eingehend mit dem Ent-
wurf beschäftigt. Das hierdurch gewonnene sehr
umfangreiche Material ist dann im Reichsamt
des Innern bearbeitet. Die Beratungen der letz-
ten Woche hatten die Aufgabe, festzustellen, in-
wiefern die Wünsche der Interessenten für den
entgeltlichen Entwurf zu verwerten sind. Dieser
soll noch vor Weihnachten an den Bundesrat ge-
langen, so daß die Vorlage im Beginn des näch-
sten Jahres dem Reichstag zugehen könnte. Die
Grundlagen des geltenden Gesetzes dürften im
wesentlichen unberührt bleiben. Jedoch wird für
die Untersuchungen der Seeämter im Interesse der
Beschleunigung des Verfahrens eine Anlehnung
an die Formen des gerichtlichen Strafverfahrens
unter Aufrechterhaltung des Charakters des Ver-
waltungsgerichtsverfahrens vorgeschlagen, weil sich
die Formen des Zivilverfahrens als wenig ge-
eignet erwiesen haben. Aus demselben Grunde ist
auch eine erhebliche Erweiterung der Nachbefug-
nisse des Vorsitzenden des Seeamts in Aussicht
genommen, um die Untersuchung mit größter Be-
schleunigung durchführen zu können.

Arbeiteransiedlung durch die Staatsforstverwaltung.

Nach der letzten Statistik sind an 15 919 Ar-
beiter rund 14 804 Hektar forstwirtschaftliche
Acker- und Wiesenlandereien verpachtet, von denen
ein großer Teil der Wiesen durch Melioration von
bisher ertraglosen Bräunen gewonnen worden war.
Bei der Verpachtung der Fläche (meist nicht größer
als 1,5 bis 2,5 Hektar mit 0,5 Hektar Wiese)
ist auf die Bodenqualität und auch darauf Rücksicht ge-
nommen, wie weit es möglich ist, den Leuten ihre
Wirtschaft durch Abgabe von Nebenprodukten aus
dem Walde zu erleichtern. An solchen Neben-
produkten wurden aus den Staatsforsten an Wald-
arbeiter freihändig zum Taxpreis ab-
gegeben etwa 52 000 Raummeter Waldfiren aller
Art, 8200 Raummeter Torf, 1300 Raummeter
Futtergras. Es wurden weiter 25 789 Grassetel
zum Durchschnittspreis von 1,14 Mark an Wald-
arbeiter und ihre Angehörigen ausgegeben und
7775 Stück Großvieh sowie 3276 Stück
Jungvieh der Arbeiter gegen ein Entgelt von
durchschnittlich 4,00 bzw. 2,50 Mark für ein
Stück zur Waldweide zugelassen. Diese Zahlen be-
ziehen sich sämtlich auf das letzte Berichtsjahr.
Durch diese Vergünstigungen soll die Lage der be-
schäftigten Waldarbeiter (Einlieger) und die der län-
dlichen Kleinrentner (Häusler und Kötter) verbessert
werden, welche letzteren vielerorts den Stamm der
ständigen Forstarbeiter bilden. Gewinnbringende
Nutzung des billigen Waldlandes, das im wesent-
lichen durch die Frauen und Kinder bewirtschaftet
werden kann, soll diese Leute bei Gewährung eines
angemessenen Lohnes, der zeitgemäß erhöht wird,
in so günstige Verhältnisse bringen, daß sie vor-

ausgehen. Im Jahre 1892 waren nur 240 Ar-
beiterwohnhäuser mit 470 Wohnungen vorhanden,
während im Jahre 1908 die Staatsforstverwal-
tung über 810 Arbeiterwohnhäuser mit 1702 Woh-
nungen verfügte. Die Zahl der Wohnungen hat
sich von 1892 bis 1908 um 1332 vermehrt. Be-
merkenswert ist auch, daß dort, wo die dauernde
Erhaltung der Arbeiterkassen als wichtig angesehen
wird, geeignete Sicherheitsmaßregeln vorgehen
sind. Es ist ein dingliches Wiederkauf-
recht zugunsten des Staates zu bestellen, was
dadurch möglich wird, daß ein Teil der Kaufrente
(ca. 10 Mark) als nur mit Zustimmung beider
Teile ablosbar vereinbart wird. Ferner werden
die Fälle, in denen das Wiederkaufrecht vom Staat
ausgeübt werden kann sowie die Festsetzung des
Wiederkaufspreises genau vereinbart.

Die Leistungen für das höhere Schulwesen.

Die Gesamtzahl der höheren Schulen beläuft
sich gegenwärtig auf 719 Anstalten gegen 556 im
Jahre 1901. Das letzte Jahrzehnt hat also eine
Vermehrung der höheren Schulen um 163 gebracht.
Von den jetzt bestehenden Anstalten sind 243 staat-
lich und 466 nicht staatlich. Die gesamten Auf-
wendungen für diese höheren Schulen betragen im
laufenden Jahr 74 Millionen Mark. Hierin werden
aus dem Staatshaushalt 46 Millionen und aus ei-
genem Vermögen 28 Millionen. Wofür verbleibt
ein Defizit von 38 Millionen, welches durch Zu-
schüsse gedeckt werden muß. Daran sind beteiligt
der Staat mit 14 Millionen und die Städte mit
24 Millionen. Dabei sind die Leistungen der
Städte im letzten Jahrzehnt erheblich stärker an-
gewachsen als die des Staates, der im Jahre 1901
12 Millionen für die höheren Schulen aufwendete,
während die Gemeinden 14 Millionen dafür ver-
ausgaben. Im letzten Wintersemester betrug die
Zahl der Schüler an den höheren Lehranstalten
220 959 gegen 156 630 im Jahre 1901. In den
letzten 10 Jahren ist mithin die Zahl der Schüler
an den höheren Schulen um 41 Prozent gestiegen
bei einer Zunahme der Bevölkerung in der glei-
chen Zeit von etwa 15 Prozent.

Die Wünsche des Kolonial- Kongresses.

In der Schlussitzung des Kolonialkongresses
wurden nach mehreren Resolutionen angenommen.
Die erste spricht sich für eine badige grundsätz-
liche Neuordnung der kolonialen Rechts-
ordnung aus. Eine andere Resolution ersucht
den Reichskanzler, mit tunlichster Beschleunigung
die Errichtung eines staatlichen Bodenkredit-
instituts in Winduf herbeizuführen. Eine
längere Resolution weist auf die Gefahren hin, die
von einer weiteren Ausbreitung des Islams
drohen. Eine Resolution betont die Wichtigkeit der
Produktion von Baumwolle in den deutschen
Kolonien und fordert die Unterstützung aller Be-
strebungen, die auf diesem Gebiete arbeiten. Gleich-
falls wurde eine Resolution einstimmig angenommen,
die die Förderung einer gefunden Viehzucht in
den Kolonien für wünschenswert hält. — Herzog
Johann Albrecht zu Mecklenburg hielt dann
eine Schlussansprache, die in dem Wunsche ausklang:
Möge der Kongress eine weitere Stufe sein in der
glänzenden und ungeahnt schnellen Entwicklung
unserer deutschen Kolonien!

Im Anschluß an den Kongress fand eine von
etwa 4000 Personen, Damen und Herren aus allen
Gesellschaftskreisen besuchte Missionsver-
sammlung statt. Missionsdirektor, Bischof
Hennig-Berthelsdorf sprach über die Verant-
wortung der Stunde. Er teilte mit, daß es in
den deutschen Schutzgebieten 3400 Missionsstatio-
nen gebe. Die Kultur in den deutschen Schutz-
gebieten sei in den letzten Jahren sehr for-
geschritten. Landwirtschaft, Handel und Industrie sei
im Aufblühen, es bestehe aber die große Gefahr,
daß der Mohammedanismus sich immer weiter aus-
breite und das Christentum verdränge. Es sei die
höchste Zeit, den Kampf gegen den Islam aufzu-
nehmen, noch ehe er Herr im Lande werde. Kauf-
mann Victor v. Bremen, der längere Zeit in Togo
gelebt, schilderte in sehr anschaulicher Weise seine
Eindrücke in Togo. Pastor Keller Freiburg-
Baden sprach über die „Verantwortung des Glau-
bens“, Oberhofprediger Erzellens D. Dryander
sprach das Schlussgebet.

Der Werfstreik dauert fort.

Während die Werftarbeiter in Kiel die sofor-
tige Beendigung des Streiks, und die Arbeiter
von Flensburg die Wiederaufnahme der Arbeit
am Mittwoch beschlossen haben, ist die Einigung
in Hamburg vollständig in die Brüche
gegangen, und in Bremen ist zum Werf-
tarbeiterstreik ein Streik der Hafenarbei-
ter hinzugegetreten, der die Lage noch kompliziert.
In Hamburg hatte sich auf sämtlichen
Werften nicht ein einziger Arbeiter eingestellt.
In den Fabrikbetrieben, in denen die Arbeiter
den Streik aus Sympathie angenommen haben,
wird gleichfalls zum allgrößten Teile nicht ge-
arbeitet; nur auf einigen kleineren Betrieben ha-
ben sich einige Arbeiter eingestellt. Die Situa-
tion ist verfahrener als je. Ein Flugblatt gibt
als Grund die Nichtinnehaltung der an-
erkannten Friedensbedingungen an
und besagt ferner, nur in denjenigen Betrieben,
welche sich ausdrücklich mit den vereinbarten Be-
dingungen einverstanden erklärt hätten, würde wei-
tergearbeitet werden. Es handelt sich darum,
daß die stehengebliebenen Akkordarbeiter aus-
gezahlt seien. Die Werften bestrei-
ten, daß bei den Einigungsverhandlungen ein
derartiges Zugeständnis gemacht sei,
und verweisen auf die Protokolle, in denen nichts
davon enthalten sei.

Die gestrigen bremischen Hafenarbei-
ter sind Dienstag morgen in den Auslands ge-
treten. Es handelt sich um einen Sympathiestreik
mit den seit dem 12. September im Auslands be-
findlichen Hafenarbeitern in Brake. Der Streik
ist dadurch entstanden, daß die bremischen Hafen-
arbeiter, denen Streitarbeiter für Brake nicht zu-
gemutet wurde, sich geweigert haben, einen mit
Getreide nach Bremen bestimmten Dampfer zu

vielleicht für Brake bestimmt sei, wenn dort nicht
gestreift würde. Die bremischen Arbeiter for-
ten sich diese Auslegung des Begriffs „Streitar-
beit“ nicht zu eigen machen und lehnten deshalb
die Forderung der Arbeiter, die für das Löschen
des Dampfers bestimmten Mannschaften anderwei-
tig zu beschäftigen, ab. Darauf sind gestern die
Arbeiter sämtlich in den Auslands getreten. —
Die Bremer Werftarbeiter haben die Arbeit noch
nicht wieder aufgenommen.

Der große französische Eisenbahnerausstand

ist also teilweise zur Tatsache geworden. Auf
der Nordbahn, der größten und wichtigsten Eisen-
bahnlinie Frankreichs, ruht der Verkehr vollstän-
dig. Es besteht die ernste Gefahr, daß der Eisen-
bahndienst in ganz Frankreich eingestellt wird. Die
streikenden Angestellten erklärten, daß sie der von
der Regierung seit Monaten angekündigten mili-
tärischen Mobilisierungs-Ordnung keine Folge leisten
würden. Das Mobilisierungs-Gesetz bestimmt aus-
drücklich, daß die Bediensteten im Mobilisierungs-
falle nur für Truppen-, Material- und Lebens-
mittel-Transporte, nicht aber für den allgemein
Verkehrs-Dienst mobilisiert werden dürfen.

Obwohl es an besonnenen Führern nicht fehlt,
die vor dem Generalstreik warnen, drängt die
große Masse der Angestellten doch darauf hin.
Das zeigen namentlich die verbrecherischen Ver-
schlüsse gegen das Leben der Reisenden durch Ver-
nichtung von Signalen usw. Die Regierung ließ
die Eisenbahn-Gebäude polizeilich und militärisch
besetzen. Der Postverkehr auf der Nordbahn-Linie
wird mittels Automobilen versehen, welche die
Post bei Ausbreitung des Streiks auch auf den
übrigen Linien befördern sollen.

Im Ministerrat

setzte der Ministerpräsident die durch den Eisen-
bahnarbeiter-Ausstand geschaffene Lage ausein-
ander. Briand ist angelehnt der Umstände, unter
denen der Ausstand erklärt wurde, der Ansicht,
daß er mehr politischen und revo-
lutionären, als beruflichen Charakter
habe. Der Minister erklärte die militärische
sich zu bewachen, um die Freiheit der Arbeit
zu sichern. Nach der Mitteilung des Minister-
präsidenten ist die Mehrzahl der Ausständigen
der Bewegung feindlich und nur mitgerissen wor-
den. Wie verlautet, wird heute im Ministerrat
ein Erlass, betreffend die Mobilisierung derjenigen
Eisenbahnarbeiter, die der Armee angehören,
veröffentlicht. Verschiedene Staatsanwaltschaften
haben wegen der Attentate auf die Bahnhöfe
Klage eingereicht.

In Portugal

ist nach den letzten Meldungen wieder größere
Ruhe eingetreten; immerhin bleibt die Lage un-
sicher, so daß noch eine ganze Zeit verstreichen
wird, bis man wirklich von geordneten Verhältnissen
reden kann. Die neuen Machthaber fahren fort
mit der Ausweisung aller geistlichen Kongregationen.
Dieselben müssen ohne Säumen das Land ver-
lassen und wenden sich nach Spanien, Italien und
Belgien. Das ungeheure Vermögen der Orden
und Klöster konfiszirt der Staat.

Was dem Könige als Privatbesitz angehört,
bleibt ihm. Die Schlösser, die der Nation ge-
hören, werden zu Schulen und Museen eingerich-
tet werden. In allen Schlössern wird eine In-
ventur aufgenommen und öffentlich mitgeteilt wer-
den, was darin gefunden worden ist, um es dem
Könige wiederzugeben. Hat der König noch Schul-
den an das Volk, wird er sie bezahlen müssen;
im andern Falle wird er sein Eigentum zurück-
halten. König Manuel hat bekanntlich noch die
von seinen Vorfahren verfassungswidrig verbrauch-
te Staatsgelder, die sich auf viele Millionen be-
laufen, an die Nation zurückzahlen, wird also
schwerlich viel herausbekommen.

König Manuel entläßt nicht.

Ueber Madrid werden Äußerungen bekannt,
die wahrscheinlich aus der Umgebung des Königs
Manuel in die Madrider Zeitungen gelangt sind.
Demnach soll König Manuel gesagt haben:
„Ich habe nicht abgedankt, ich habe kei-
nem der mir durch die Geschichte und die portu-
giesische Verfassung verbrieften Rechte entläßt. Ich
habe gehandelt, wie jeder andere unter den glei-
chen Umständen gehandelt haben würde. Ich bin
der Gewalt gewichen. Was ich heute oder
morgen tun werde, weiß ich noch nicht. Ich werde,
glaube ich, noch einige Tage warten und dann
in aller Ruhe über die weitere Haltung, die mir
zukommt, meine Entscheidung treffen.“

Der Herzog von Oporto sagte bei der Ein-
schiffung auf der Yacht „Amelie“ zur Köni-
gin-Mutter: „Sie und Ihre Priester haben
Ihren Sohn um den Thron gebracht und ru-
iniert!“

Deutschland.

(Zur Begegnung zwischen Kaiser und
Kaiser.) Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Ber-
lin: Die von Friedberg ausgegangene Meldung,
daß Zar Nikolaus Kaiser Wilhelm in
Potsdam zu besuchen gedenke, widerlegt die
frühere Angabe, die über ein Zusammentreffen
der beiden Kaiser an verschiedenen Orten oder
über eine Begegnung auf der Rückreise nach Aus-
lands verbreitet waren. Kaiser Nikolaus, der
seit langen Jahren nicht mehr in Potsdam war,
wird von seinem Aufenthalt in Friedberg
einen Abschied dorthin machen, um dann wieder
nach Hefen zurückzukehren. Die bevorstehende
Begegnung kann als ein Beweis der freundschaft-
lichen Beziehungen zwischen den Monarchen an-
gesehen werden.

(Das hundertjährige Jubiläum der
Kriegsakademie.) Am nächsten Sonnabend be-
geht die Kriegsakademie zu Berlin die Feier ihres
hundertjährigen Bestehens. An diesem Tage fin-
det mittags um 12 Uhr in der Aula des Akademie-
gebäudes ein Festakt statt, zu dem der Kai-
ser sein Erscheinen zugesagt hat. Am Nach-
mittage des 15. Oktober findet dann um 5 Uhr
in der Aula des Akademiegebäudes ein großer

ein Festakt statt. Zwanglose Feierlich-
keiten sind für den vorangehenden und den folgen-
den Tag vorbereitet. Die Begründung der Kriegs-
akademie am 15. Oktober 1810 fällt in die Zeit
der Reorganisation der preussischen Wehrkraft unter
Scharnhorsts Leitung nach den schweren Schlägen,
die Napoleon dem Staate Friedrichs des Großen
zugefügt hatte.

Der frühere Staatssekretär des Ko-
lonialamts, Dr. Dernburg, ist Montag
in Tsingtau eingetroffen und hat bei dem Gou-
verneur Wohnung genommen. Er hat sofort mit
den deutschen und chinesischen Großfirmen Füh-
lung genommen und dem deutschen Klub einen
langen Besuch abgestattet. Dernburg reist wegen
eines Krankheitsfalles in seiner Familie über
Sibirien nach Berlin zurück.

Die polnischen obersteleichen Abge-
ordneten geistlichen Standes werden, wie
verlautet, bei den nächsten Reichstagswahlen nicht
mehr kandidieren. Bei dem Standpunkt,
den Kardinal Kopp in der Polenfrage einnimmt,
würden in der Tat Differenzen der Abgeordneten
mit der Reichsbehörde nicht zu vermeiden.

Reichsverwahrsamkeit für Luftschiff-
fahrt.) Zu den Erhebungen, die im Reichsamt
des Innern über Errichtung einer Reichsverwahrsam-
keit für Luftschiffahrt schweben, hört die „Voss.
Ztg.“ folgendes: Vom Frankfurter Verein für
Luftschiffahrt sind schon vor mehreren Monaten
Schritte getan worden, die dahin gingen, das
Reichsamt des Innern zu veranlassen, die ge-
nannte Anstalt nach Frankfurt zu verlegen. Sie
soll dem physikalischen Verein angegliedert wer-
den, dessen Dozenten sich dem Institut im Ab-
sicht widmen wollen. Für den Fall, daß die
Anstalt, für die von der „Voss.“ her noch beträch-
liche Hilfsmittel vorhanden sind, in Frankfurt zu-
stande kommt, sind von privater Seite auch schon
finanzielle Zuschüsse für die ersten Jahre in Aus-
sicht gestellt.

(Unter Spionageverdacht verhaftet.)
In Montigny bei Metz wurde der Mechaniker
Schäfer und drei Brüder namens Kuch wegen
Spionage verhaftet. Sie haben in der letzten
Zeit aus mehreren Militärtruppen und Feuer-
werkfabriken Patronen, Granaten und an-
dere Munition gestohlen und diese an Frankreich
verkauft.

Husland.

Oesterreich-Ungarn.

(Keine Berliner Reise Kaiser Franz
Josefs.) Ein Wiener Morgenblatt berichtet,
daß Kaiser Franz Joseph nach
Berlin reisen werde, um dem deutschen Kai-
ser einen Gegenbesuch abzustatten. Diese Ge-
richte entprechen aber nicht den Tatsachen.
Kaiser Franz Joseph macht überhaupt keine Aus-
landsbesuche mehr, sondern läßt sich durch den
Thronfolger vertreten.

Türkei.

(Vom Drusenaufrüst.) Die Eroberung
des Hauran ist in vollem Gange. Nach schweren
Kämpfen, bei denen die Drusen über fünf-
hundert Mann verloren, besetzten die
Regierungstruppen die Drusenbüsche Sinnov und
Umfil, die später niedergebrannt wurden, als die
Drusen einen neuen Angriff machten. Die Dru-
sen sind jetzt in der Festung Schebba zusammen-
gezogen worden, gegen die Sami-Bei immer
zwei Tagen eine starke Truppenmacht senden wird.

(Verhängung des Belagerungs-
zustandes in Saloniki.) Eine zwanzig Mann starke
serbische Bande hat das Dorf Islam Kar-
niga bei Saloniki überfallen und das Haus
des mohammedanischen Dorfältesten mit den Haus-
besitzern niedergebrannt. Ferner wurde festgestellt,
daß in jener Gegend eine hundert Mann starke Bande
aufgetaucht ist, die in verschiedene Gruppen ge-
teilt ist und aus Serben und einheimischen Chri-
sten besteht. Die Verfolgung der Bande durch
Truppen ist eingeleitet. Die Verhängung des
Belagerungszustandes über Saloniki
zum Zweck der Durchführung der zwangswei-
sen Entwaffnung und zur Vornahme von Haus-
suchungen ist beschlossen. Im Gebiete von
Genelza und Dobena ist die Entwaffnung durch-
geführt. Ueber Karaelschawa ist der Belagerungs-
zustand verhängt.

Amerika.

(Der verheiratete Roosevelt.)
Aus San Francisco trifft die Nachricht ein, daß
Mr. und Mrs. Roosevelt jun., die in der Stadt
am goldenen Tor sich niedergelassen haben, von
reits von der dortigen Gesellschaft, selbst von den
eigenen Verwandten, sozial verachtet sind, da sie
im allgemeinen auf der Seite der Eisenbahnar-
beiter und jener Beamten stehen, welche wegen
Annahme von Bestechungen gerichtlich verur-
teilt wurden. Also auf Seiten des Geldes, nicht auf
der Seite der Gerechtigkeit. Der junge Roosevelt ist nicht mit
den Reformatoren San Franciscos freundlich ge-
sinnig, sondern hat seine Sympathie auch auf die
„Zufügung“-Politiker ausgedehnt, und ist somit
den Fußstapfen seines Vaters gefolgt.

Kolonien.

Der südafrikanische Premierminister
General Botha ist in Losberg ins Bundesparla-
ment gewählt worden. Ein Gegenkandidat war
nicht aufgestellt. In einer Rede, die Botha im
Belverdiend (Transvaal) vor seiner Wahl hielt,
erklärte er, die Nationalisten hätten in den letz-
ten Wahlen einen glänzenden Sieg gewonnen. Er
beabsichtige, Südafrika ein Stück vorwärts zu
bringen und ihm im britischen Reich den Platz
eines großen und reichen Landes mit einem gro-
ßen und zufriedenen Volke zu verschaffen. Im
Ministerrat werde keine Veränderung eintre-
ten. Er wolle sich auch weiterhin am politischen Leben
eifrig beteiligen und die Politik der Verständlich-
keit und des Zusammenarbeitens der Rassen fortsetzen.
Er warte die Finanzkrise in Johannesburg ab.
Er erwarte die Ausbeutung der Rassenfrage zu
gehen. Trotz der Haltung der Nationalisten
würde die Regierung fortarbeiten. Botha kündete
Minen, den Handel und die Landwirtschaft an.
Minen, den Handel und die Landwirtschaft an.
zum Schluß an, er werde zur Entwicklung der
Landwirtschaft eine sorgfältige Bodenpolitik auf-
arbeiten, die Südafrika zum Rivalen der Vereinigten
Staaten im Ausfuhrhandel machen werde.